

KONTAKTE

Informationen für Mitarbeiter und Freunde

The background of the entire page is a photograph of a person's legs from the knees down to the feet. They are wearing red and white horizontally striped socks. A string of warm white LED Christmas lights is wrapped around the legs and feet. The lights are glowing, creating a warm, festive atmosphere. The background is a dark, textured surface, possibly wood.

Die Caritas Kindertagesstätte
Rastpfuhl wird für
2,4 Millionen Euro aus-
und umgebaut

Weitere Themen:

Neues Diagnostik-Zentrum am CaritasKlinikum
Saarbrücken St. Theresia eröffnet

Pfandraising-Aktion brachte fast 3.000 Euro für
das Sankt Barbara Hospiz Bous ein

Exklusiv für cts Mitarbeiter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

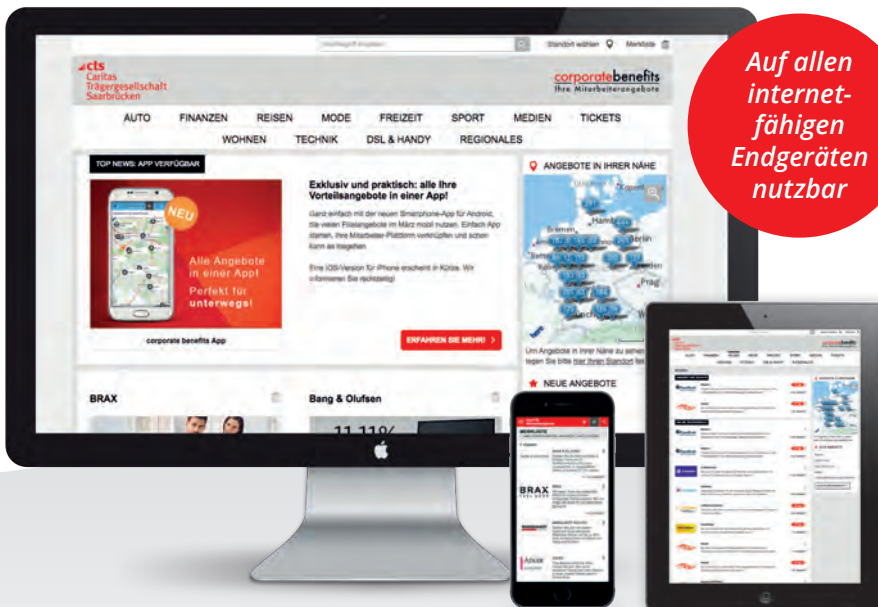
wir freuen uns, Ihnen ab sofort ein umfangreiches Programm mit vielfältigen Preisnachlässen zur Verfügung stellen zu können. Als Mitarbeiter erhalten Sie exklusive Preisnachlässe auf Produkte und Dienstleistungen namhafter Anbieter.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit den Mitarbeiterangeboten.

Auf allen
internet-
fähigen
Endgeräten
nutzbar

Ihre Vorteile:

- ✓ Exklusive Rabatte auf Reisen, Mode, Technik und vieles mehr
- ✓ Zugriff von zuhause und unterwegs möglich
- ✓ Monatliche Erweiterung des Angebots



SENNHEISER



bis zu
35%

zalando



12%

sky



**WILLKOMMENS-
ANGEBOT**

CINEMAXX
MEHR ALS KINO



bis zu
37%

Expedia

SIXT

tausendkind

Thalia.de

**COFFEE
CIRCLE**

cewe



PALMERS

**LEGOLAND
DEUTSCHLAND RESORT**

MISTER SPEX

O₂

**JOCHEN
SCHWEIZER**

Samsønite

1 Präsentations-
plattform aufrufen

2 Einmalige Registrierung mittels Firmen-
E-Mail-Adresse

3 Sofort attraktive
Angebote wahrnehmen



<https://cts-mbh.mitarbeiterangebote.de>

Jedes Mal, wenn zwei Menschen einander verzeihen, ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn Ihr Verständnis zeigt für Eure Kinder, ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn Ihr einem Menschen helft, ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn ein Kind geboren wird, ist Weihnachten.

Jedes Mal, wenn Du versuchst, Deinem Leben einen neuen Sinn zu geben, ist Weihnachten.

*Jedes Mal, wenn Ihr einander ansieht mit den Augen des Herzens,
mit einem Lächeln auf den Lippen, ist Weihnachten.*

Aus Brasilien

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großen Schritten laufen wir dem Ende eines arbeitsreichen, intensiven und konstruktiven Jahres entgegen, das wieder einmal – wie so oft in letzter Zeit – unter dem Zeichen der Veränderung stand und steht.

Wirkliche und nachhaltige Veränderung kann nur von innen heraus stattfinden. Wir haben wenig Einflussmöglichkeiten auf die äußeren Rahmenbedingungen für unsere Arbeit. Umso mehr auf die inneren – und darum haben wir von Seiten der Geschäftsführung, Geschäftsleitung und Aufsichtsgremien in diesem Jahr 2017 besonders genau hingehört. Wir haben gefragt, wie es Ihnen geht, was Sie sich wünschen und daraus abgeleitet, was wir aus eigener Kraft verändern können. Vieles davon haben wir angepackt und einiges bereits umgesetzt – ob Mitarbeiterbefragungen in den Kliniken oder das Projekt Altenhilfe 2020. Auch das Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement steht auf unserer Agenda, so wie einiges andere.

Wir haben neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Caritas Kita St. Eligius und aus den cts-Rehakli-

niken Baden-Württemberg in die cts-Familie aufgenommen. Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Rehakliniken sind wir in einen spannenden und bereichernden Prozess zu unserem Leitbild eingestiegen und haben so Veränderung aktiv begleitet – um am Ende herauszufinden, dass uns viel mehr eint als trennt und dass wir vieles voneinander lernen können.

Dies alles war und ist nur möglich durch überdurchschnittliches Engagement von vielen Seiten. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, um mich für Ihre engagierte Arbeit im Jahr 2017 zu bedanken. Ohne Sie und ohne Ihre Überzeugung für die Sache selbst, die professionelle, tätige Nächstenliebe an unseren Bewohnern, Klienten, Patienten und Gästen, wären all diese tiefgreifenden Veränderungen nicht möglich. Einige davon entfalten ihre Wirkung ganz kurzfristig – andere verlangen von uns allen noch eine gehörige Portion Hartnäckigkeit, Zuversicht und konsequentes Weiterverfolgen der gesteckten Ziele. In dem Wissen, dass wir alle die Früchte dieser harten Arbeit in naher Zukunft ernten werden.



Ich wünsche Ihnen und allen, die Ihnen am Herzen liegen, friedvolle und gesegnete Weihnachtstage und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihr

Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer der cts



GESUNDHEIT

- 8 **Hand in Hand für die Patienten**
„Tag der Händehygiene“ am CaritasKlinikum Saarbrücken
- 10 **„Krankheit aus der Tabuzone holen“**
Gut besuchter zweiter Demenztag in den Sankt Rochus Kliniken
- 12 **Hoher Besuch im Klaus-Faber-Hybrid-OP**
Sinnvolle Spende der Klaus-Faber-Stiftung
- 12 **Diagnose Darmkrebs muss nicht sein**
„Vinzentius am Markt“ klärte über Vorsorge auf
- 13 **Top Ausstattung für die Radiologie des Caritas-Klinikums Saarbrücken**
Neues Diagnostik-Zentrum eröffnet
- 14 **Radiologie ohne Grenzen**
Austausch des CaritasKlinikums Saarbrücken mit dem Norfolk and Norwich University Hospital
- 15 **200 neue Gelenke pro Jahr**
Dr. Werner Jung, stellte bei „Vinzentius am Markt“ das EndoProthetikZentrum vor
- 15 **Woche der Wiederbelebung – ein Leben retten**
- 16 **Individuelle Behandlung für Parkinson-Patienten**
Im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia gibt es ein besonderes Angebot für Parkinson-Patienten

- 18 **Ursachen suchen, Risiko einschätzen**
Patientenveranstaltung zum Thema „Epilepsie und Parkinson“ im CaritasKlinikum Saarbrücken
- 18 **Gut leben mit einem künstlichen Darmausgang**
Patientenveranstaltung „Stoma – na und“ im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia
- 19 **Früherkennung ermöglicht die Heilung**
Interview mit Liliya Azvolynska, Oberärztin der Urologie am Vinzentius-Krankenhaus Landau zum Thema Prostata-Krebs
- 20 **Getragen von Glauben und Überzeugung**
Ordensschwwestern sind seit 50 Jahren in den Sankt Rochus Kliniken tätig
- 21 **Außerordentlich gute Zusammenarbeit**
Jahrestagung des Sozialmedizinischen Dienstes der DRV Baden-Württemberg in den Sankt Rochus Kliniken

AUSBILDUNG

- 31 **Herzlichen Glückwunsch zur abgeschlossenen Ausbildung**
- 32 **In der Pflege steht der Patient im Mittelpunkt**
Rund 150 junge Menschen absolvieren am cts SchulZentrum eine Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege und Krankenpflegehilfe

KINDER-, JUGEND- BEHINDERTEN- HILFE

- 22 **Neues Raumkonzept und mehr Plätze**
Die Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl wird für knapp 2,4 Millionen Euro aus- und umgebaut
- 24 **Obst und Gemüse machen stark**
EU-Schulprogramm in der Caritas Kindertagesstätte St. Eligius
- 25 **Neue Möglichkeiten und Chancen**
Kooperationsvertrag zwischen Jugendhilfeeinrichtung Hanns-Joachim-Haus und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Saarland-Heilstätten GmbH
- 26 **Das Margaretenstift auf dem Jakobsweg**
Kinder und Jugendliche wandern von Arnville bis Rigny-St.-Martin
- 27 **Echt Klasse!**
Wanderausstellung gegen sexuellen Missbrauch
- 27 **Kinder der Kita St. Eligius auf kultureller Reise**
- 28 **Knochenfunde im Saarbrücker Wald**
Urwaldwanderung der Jugendhilfe des Hanns-Joachim-Hauses
- 29 **Ein außergewöhnlicher Ferientag**
Theresienheim besucht Reit- und Fahrverein Völklingen
- 30 **Ausflug zum Erlebnispark Teufelstisch**
Rotary Club Saarbrücken-Schloss unterstützt die Arbeit des Theresienheims



36

SENIOREN

- 35 **Der Höhepunkt des Jahres**
Gute Musik, ausgelassene Stimmung und Geselligkeit beim Sommerfest im Caritas SeniorenHaus Bous

- 36 **Vom Rohrstock bis zur Schiefertafel**
Bewohner des Caritas Senioren-Hauses Hasborn besuchten das Schulmuseum Ottweiler

- 38 **Ein Abschied mit Tränen**
Sechs Schwestern vom Heiligen Geist verlassen das Hanns-Joachim-Haus

- 38 **Unterwegs mit dem „rollenden Kiosk“**
Neues Angebot für die Bewohner des SeniorenZentrums Hanns-Joachim-Haus

- 39 **Besuch aus Bayern**
Vertreter des Nürnbergstifts informierten sich im Senioren-Wohnen St. Anna Sulzbach über das Quartiershaus der fünften Generation

- 40 **„Der Sauerbraten im Altenheim ist besser als in den meisten Restaurants“**
In der hauseigenen Großküche des Alten- und Pflegeheims St. Anna Neuweiler werden täglich über 200 Essen frisch zubereitet

- 42 **Nur mit Laufenten ins Betreute Wohnen**
Seit vier Jahren wohnt Edith Henseler mit ihrem tierischen Anhang im Caritas SeniorenZentrum Haus am See

- 43 **Die Frau mit dem grünen Daumen**
Inge Plitt ist die ehrenamtliche Gärtnerin im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal

ZENTRALE

- 6 **Personalia**
- 6 **cts Trägertag**
- 6 **Cocktails, Informationen und gute Gespräche**
- 7 **Wenn sich das Therapieziel ändert**
- 7 **Unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen**



44

HOSPIZ

- 44 **Das Abschiednehmen gehört dazu**
Sankt Barbara Hospiz Bous führt anlässlich des Welthospiztages zwei Projektstage mit angehenden Firmlingen durch

- 46 **„Pfandraising-Aktion“ im Globus Güdingen brachte fast 3.000 Euro ein**

- 46 **450 Euro durch Tombolalose beim Sommerfest des Sankt Barbra Hospiz Bous erzielt**

- 47 **Bouser Hospizwochen gingen in die vierte Runde**

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts),
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken,
Telefon 0681 58805-152, Fax -109,
Chefredakteurin: Renate Iffland

Redaktion:
Verantwortliche Redakteurin: Nele Scharfenberg

Texte:
Nele Scharfenberg, Gregg Frost, Dr. Maria Blatt-Bodewig, Claudia Maciejewski, Claudia Bock, Jennifer Back, Prof. Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth, Heiko Ries, Silke Frank, Christian Busche, Melanie Munkes, Andrea Kirst, Martina Koch, Oliver Duymel, Bärbel Hofer, Elisabeth Pohl, Dr. Kyrill Schaefer, Heribert Denzer, Renate Iffland, Stephanie Ballas, Lisa Schmitt

Titelfoto: iStock

Anzeigen:
schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14,
54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315,
E-Mail: schaefer-medien@t-online.de

Gestaltung und Satz:
307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier,
www.3null7.de.

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden.

Redaktionsanschrift: Redaktion cts-kontakte,
Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-152, Fax -109, E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de
Redaktionsschluss für die Ausgabe 01/18: 31.01.2018

cts Trägertag



Seit 01. September dürfen wir **Tina Pascale** in der cts-Familie willkommen heißen. Nach der Ausbildung zur Industriekauffrau folgte das Diplomstudium der Wirtschaftspädagogik, ehe sie von 2011 bis zuletzt in der

Personalentwicklung der Victor's Unternehmensgruppe tätig war.

Wir freuen uns darauf, mit ihr, in ihrer Funktion als Leiterin der Stabsstelle Personalentwicklung, Mitarbeitergewinnung und Mitarbeiterbindung, gemeinsam neue und zukunftsorientierte Wege im cts-Verbund gehen zu können.

Geschäftsführung und Geschäftsleitung wünschen viel Erfolg und Gottes Segen für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen.



Im September und November fanden jeweils Trägertage in der cts-Zentrale in Saarbrücken statt. Kolleginnen und Kollegen, die neu in einer cts-Einrichtung arbeiten, die Gelegenheit, die vielseitigen Strukturen und Arbeitsfelder des Unternehmens näher kennen zu lernen.

Cocktails, Informationen und gute Gespräche

cts präsentierte sich auf der Ausbildungsplatzmesse 2017

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Auch bei der diesjährigen Ausbildungsplatzmesse im September in Saarbrücken präsentierte sich die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken an einem großen Gemeinschaftsstand. Alle Geschäftsbereiche und die verschiedenen Einrichtungen waren vertreten, darunter Krankenhäuser, SeniorenHäuser, Kindertageseinrichtungen sowie Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe.

Das SchulZentrum St. Hildegard informierte über die Berufe Gesundheits- und Krankenpfleger, Hebamme und Logopäde, die auf dem Rastpfuhl ausgebildet werden und zeigte auch



Möglichkeiten des ausbildungsbegleitenden Studiums. Auch Praktika sowie Bundesfreiwilligendienst und ein Freiwilliges Soziales Jahr sind in Einrichtungen der cts möglich.

Es gab viele gute Gespräche mit den Mitarbeitern und Auszubildenden und den Messe-Besuchern, die sich für die verschiedenen Ausbildungsberufe interessierten. Zur Stärkung gab es frisches Obst, Traubenzucker und leckere alkoholfreie Cocktails.

Weitere Informationen über eine Ausbildung oder Karriere bei der cts finden Sie auf unseren Karriere-Seiten:

www.cts-mbh.de/karriere.

Wenn sich das Therapieziel ändert

Neue Leitlinie des Ethikkomitees am CaritasKlinikum Saarbrücken erschienen

Text: Gregg Frost | Foto: Dr. med. Frauke Backes

Im Verlauf der Behandlung eines Patienten im Krankenhaus kann es vorkommen, dass es zunehmend unwahrscheinlicher wird, das ursprünglich festgelegte Therapieziel zu erreichen.

Es können auch Zweifel an der Indikation oder an der Einwilligung des Patienten, seiner Bevollmächtigter oder Betreuer zur Einleitung beziehungsweise Fortführung einer Therapiemaßnahme aufkommen. In diesen Situationen muss das Therapieziel kritisch überprüft werden.

Um für eine solche Situation gerüstet zu sein, hat das klinische Ethikkomitee am CaritasKlinikum Saarbrücken eine Leitlinie zur Therapiezieländerung bei schwerstkranken Patienten formuliert, die im April in Kraft gesetzt wurde. Die Leitlinie soll im Rahmen der Behandlung eines Patienten helfen, mehr Sicherheit bei der Findung des Therapieziels zu erreichen und die Dokumentation der Entscheidung standardisieren. Sie wurde von einer multiprofessionellen Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus dem Pflegebereich, der Seelsorge, der Rechtsabteilung und dem ärztlichen Bereich erstellt.

Die Festlegung des Therapieziels im gemeinsamen Gespräch mit dem Patienten ist eine unverzichtbare Voraussetzung jedweder Indikationsstellung. Das Ziel sollte realistisch erreichbar sein, Nutzen und Risiko gegeneinander abgewogen werden. Die Umsetzung der

zur Erreichung des Therapieziels notwendigen Maßnahmen darf nur nach ausdrücklicher Einwilligung durch den Patienten erfolgen. Auch über die Änderung des Therapiezieles entscheiden letztendlich der Patient oder sein Bevollmächtigter oder Betreuer gemeinsam mit dem verantwortlichen Arzt.

Insbesondere bei der Änderung des Therapiezieles von der kurativen zur palliativen Therapie ist es wichtig, sich im Behandlungsteam auszutauschen. Wenn unterschiedliche Prognoseeinschätzungen vorliegen oder wenn die Behandlungssituation als sehr belastend empfunden wird, ist eine Teambesprechung unabdingbar. Kann bei den Beteiligten kein Konsens erreicht werden, ist eine ethische Fallbesprechung einzuberufen.

Eine Änderung des Therapieziels von der Kuration zur Palliation kann zum Beispiel durch den Verzicht auf zusätzliche kurative Maßnahmen oder den Verzicht auf Ausweitung, eine Reduzierung oder ein Absetzen bestehender kurativer Maßnahmen umgesetzt werden.

Die entsprechenden Unterlagen für die behandelnden Mitarbeiter sind auf der Intranet-Seite des CaritasKlinikums verfügbar. Seit Einführung der Leitlinie ist der Dokumentationsbogen bereits vielfach zum Einsatz gekommen. Die Rückmeldungen der Mitarbeiter, die mit der Leitlinie arbeiten, sind durchweg positiv.



Unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen

Text: Dr. Maria Blatt-Bodewig

Leitfaden „Ethisch entscheiden“ hilft Einrichtungen in schwierigen Entscheidungssituationen

Die Entwicklungen im Gesundheitswesen der letzten Jahrzehnte haben dazu geführt, dass sich Unternehmen in kirchlicher Trägerschaft zunehmend in einem Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit einerseits sowie Menschlichkeit und Professionalität andererseits bewegen. Zunehmend häufiger sind Entscheidungen in ökonomischen oder organisatorischen Bereichen zu treffen, die ein hohes Potential an Wertekonflikten mit sich bringen. Damit solche Entscheidungen gut gelingen, kann es für Führungskräfte hilfreich sein, den Leitfaden „Ethisch entscheiden“ einzusetzen. Er hilft, in schwierigen Entscheidungssituationen unterschiedliche Perspektiven zu bedenken und zu berücksichtigen, um zu einer ethisch gut begründbaren Entscheidung zu gelangen. Der Leitfaden wurde im Projekt „Ethik im Management christlicher Organisationen“ des Caritasverbandes Freiburg in Kooperation mit kirchlichen Trägern sozialer Einrichtungen entwickelt. Anhand der acht ethischen Kriterien werden die zur Entscheidung anstehenden Handlungsoptionen bewertet und gegeneinander abgewogen. Der Leitfaden ist so konzipiert, dass er zur Einzelreflexion als auch in einer Gruppe verwendet werden kann.

Anwendung finden kann der Leitfaden bei ethisch komplexen Entscheidungen im Bereich Personalwesen, bei Entscheidungen zur Mittelverteilung, bei Fragen der Organisation und Neustrukturierung von Einrichtungen sowie bei Fragen der angemessenen Versorgung der uns anvertrauten Menschen.

Hinweis:

Die Handreichung zum Leitfaden, den Leitfaden sowie eine Prozessbeschreibung und das Anforderungsformular für eine Moderation können im cts-internen Intranet bei den Dokumenten der Trägerzentrale heruntergeladen werden.



← Hygienebeauftragte Bianca Bienmüller und Fachkraft René Steffen zeigten an Trainingspuppe Egon, wo die Kontaktpunkte sind



Hand in Hand für die Patienten

„Tag der Händehygiene“ am CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Fotos: Nele Scharfenberg

Dreimal auf den Hebel drücken, dann verreibt Hebamme Astrid Kany gewissenhaft die durchsichtige Händedesinfektionsflüssigkeit zwischen ihren Fingern.

Danach hält sie die Hände in die Black Box, die genau anzeigt, wie gründlich die Reinigung war. „Das sieht doch schon mal ganz gut aus“, sagt René Steffen, Fachkraft für Krankenhaushygiene am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia. Alles, was weiß leuchtet, wurde ausreichend gereinigt. Lediglich unterhalb der Fingernägel sind ein paar kleine Stellen nicht erwischt worden. „Man denkt, man macht alles richtig; aber wenn man genau hinschaut, könnte man doch noch etwas gründlicher sein“, sagt Astrid Kany. „Ich arbeite zwar schon seit 20 Jahren im Krankenhaus, aber es ist gut, das eigene Wissen immer mal wieder aufzufrischen.“

Und genau zu diesem Zweck – das vorhandene Wissen aufzufrischen und neue Erkenntnisse weiterzugeben – veranstaltet das CaritasKlinikum Saarbrücken für die Mitarbeiter der beiden Standorte St. Theresia Saarbrücken und St. Josef Dudweiler jedes Jahr einen „Tag der Händehygiene“. Hauptverantwortlich für die Organisation und Durchführung ist Bianca Bienmüller, am CaritasKlinikum Saarbrücken übergeordnet verantwortlich für das Thema Hygiene. „Es gibt viele Vorschriften, aber es ist immer wieder wichtig, die Umsetzung in der Praxis ins Gedächtnis zu rufen. Händehygiene muss zum Automatismus werden. Das erfordert natürlich auch eine gewisse

Zeit, aber der Desinfektionsvorgang muss nicht unbedingt an Ort und Stelle durchgeführt werden. Wenn man ein Patientenzimmer betritt, hängt zum Beispiel direkt am Eingang der Spender. Auf dem Weg zum Patienten und beim Gespräch kann man die Desinfektion schon durchführen.“

Auch die Auszubildenden Anne Kreutzer und Tamara Langer wollen an der Black Box sehen, ob sie die Desinfektion richtig durchführen. Im Anschluss überprüft Hygienefachkraft René Steffen die Feuchtigkeit der Haut. Anne Kreutzer hat einen Wert von 26 – das ist sehr trocken. „Wascht euch nicht zu oft die Hände, das trocknet aus“, empfiehlt Steffen. Das Desinfektionsmittel selbst hingegen wirke rückfettend. Zusätzlich gibt er der jungen Frau eine fetthaltige Pflegecreme mit.

Zwei Meter weiter liegt in einem Krankenhausbett die Trainingspuppe Egon. Überall am Bett verteilt, auf dem Kissen, der Decke, der Kanüle, aber auch am Patienten selbst, kleben rote Hände als Markierungen. „Wir wollen deutlich machen, wo überall die Kontaktpunkte sind“, erklärt Bianca Bienmüller. Knapp 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen des CaritasKlinikums haben das Angebot des Tages der Händehygiene wahrgenommen – ein voller Erfolg. Zusätzlich zum jährlichen Aktionstag gebe es viele weitere Einzelmaßnahmen, zum Beispiel Schulungen, schriftliche Informationen sowie die gezielte Beobachtung des Verbrauchs von Händedesinfektionsmitteln, betont Pflegedirektor Guido Weiskopf.

„Hygiene hat bei uns einen äußerst hohen Stellenwert“, sagt der Ärztliche Direktor des CaritasKlinikums Saarbrücken, Prof. Dr. Dr. Dirk Pickuth. „Die hygienische Händedesinfektion gilt weltweit als die wirksamste Einzelmaßnahme zur Unterbrechung von Infektionsketten in Gesundheitseinrichtungen.“



An verschiedenen Stationen konnten die Teilnehmer die richtige Händedesinfektion üben und danach überprüfen



„Krankheit aus der Tabuzone holen“

Gut besuchter zweiter Demenztage in den Sankt Rochus Kliniken

Text: Claudia Maciejewski | Foto: Marion Thürnagel



Beim Demenzparcours konnten die Besucher verschiedene Stationen durchlaufen

„Wenn eine Demenz vorliegt, bedeutet dies, dass Netzwerke im Gehirn gestört werden“, so Bürgermeister Klaus Detlev Hüge bei der Begrüßung des 2. Demenztages in der Aula der cts Sankt Rochus Kliniken in Mingolsheim.

Die Antwort darauf sei es, neue Netzwerke zu entwickeln, wie hier bei der Partnerschaft zwischen den Sankt Rochus Kliniken, dem Institut für Sport und Sportwissenschaft (IfSS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), der AOK und der Gemeinde, die sich im letzten Jahr zu der „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ zusammenschlossen hat, um gemeinsam diese Krankheit durch eine gewisse Öffentlichkeitswirkung in die Mitte der Gesellschaft zu rücken.

„Wichtig ist es, die Krankheit aus der Tabuzone zu holen“, erklärte die Gerontologin Gabi Klisch von der AOK mittlerer Oberrhein. Mit derzeit 80.000 diagnostizierten Versicherten wäre es wichtig, das Bewusstsein mehr in die Öffentlichkeit zu rücken, und es würden auch eigens Kurse wie beispielsweise zur Sturzprävention angeboten. Sie wies auf das neue Pflegestärkungsgesetz hin, aufgrund dessen nun auch Demenzkranke Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung haben.

Christian Busche, Geschäftsführer der Sankt Rochus Kliniken, wies auf Kuren der cts Kliniken hin,

die sich an pflegende Angehörige richten. Durch die schwierige häusliche Situation kämen diese oft an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit und die eigene Gesundheit würde in Mitleidenschaft gezogen. In Bad Liebenzell habe man sich auf Patienten mit dem Schwerpunkt Orthopädie und in Baden-Baden auf jene mit Herz-Kreislauf-Problemen spezialisiert. Die dreiwöchigen Kuren dienen der Regeneration und der Prävention. Es gelte besonders Berufstätige mit der Doppelbelastung zu stärken. Immer wieder spüre er eine große Scheu, Beratung anzunehmen, und es gebe immer noch viel Unwissenheit über die Möglichkeiten.

Diplompsychologin Dr. Sandra Mattern klärte in ihrem Vortrag das Publikum über die ersten Symptome einer möglichen Demenz auf, wies auf Vorsorge-Möglichkeiten hin und riet dringend dazu, einen eventuellen Verdacht abklären zu lassen, zum Beispiel in einer Gedächtnisambulanz. Dies gebe einem die Möglichkeit, sich frühzeitig mit den Folgen der Krankheit auseinanderzusetzen, sich beraten zu lassen, Bezugspersonen rechtzeitig zu informieren und Vorsorge für das weitere Leben zu treffen. Auch entfalten Medikamente und Therapien frühzeitig eingesetzt die größte Wirksamkeit.

„Demenz ist eine Erkrankung, über die man sehr viel redet und nur sehr wenig weiß“, erklärte Professor Johannes Woll, Leiter des Instituts für Sport und Sportwissenschaften am KIT. Derzeit sei, neben dem Eliminieren von Risikofaktoren wie Nikotinsucht oder Adipositas, Bewegung der einzige Schutz und das Einzige, was man tun könne. Bewegung helfe in allen Stadien der Demenz.



Osteoporose

Dr. med. Ruth Fischer-Bieniek

Fachärztin für med. Mikrobiologie,
Virologie und Infektionsepidemiologie

Knochen enthalten Mineralien, die sie hart und dicht machen. Um diese Knochendichte aufrechtzuerhalten, braucht der Körper genügend Kalzium und andere Mineralien. Im Knochen laufen nebeneinander Auf- und Abbauvorgänge. Diese sind beim Gesunden im Gleichgewicht zueinander und werden durch Hormone (Nebenschilddrüse, Schilddrüse, Nebennierenrinde, Ovar), genetische Merkmale, Vitamine (Vitamin D), Entzündung und insbesondere körperliche Aktivität wechselseitig beeinflusst. Auch eine ausreichende Menge Vitamin D muss vorhanden sein, damit der Körper das Kalzium aus der Nahrung aufnehmen und in die Knochen einlagern kann. Ist dieses Gleichgewicht gestört, kann es zu einem verstärkten Knochenabbau oder einem gestörten Knochenaufbau kommen. Folge ist die Osteoporose, eine Verringerung der Knochendichte, durch die die Knochen schwächer werden und leichter brechen.

Es gibt viele Risikofaktoren, die zu einer Osteoporose führen können. Untergewicht, kalziumarme Ernährung, Bewegungsmangel, Nikotin- und Alkoholmissbrauch, frühzeitiger Sexualhormonmangel (Blutungspause >3 Jahre bei Frauen, Testosteronmangel bei Männern), sowie einige Medikamente (v.a. Cortison) und erniedrigte Vitamin D Werte gehören dazu. Neben familiär vererblichen Risiken führen v.a. chronische Nieren-, Leber- und Darmerkrankungen, sowie hormonelle Krankheiten (v.a. Überfunktion der Schilddrüsen und Neben-

schilddrüsen) zu frühzeitigem Knochenverlust und damit niedriger maximaler Knochenmasse.

Osteoporose ist eine fortschreitende Krankheit, geprägt von 3 Merkmalen, die überwiegend bei Frauen auftritt:

1. Verminderung der Knochenmasse

2. Veränderung der Knochenstruktur

3. Erhöhte Frakturgefahr des Knochens

Diagnostiziert wird die Erkrankung durch Ihren Hausarzt, indem er bestimmte Schmerzmuster bestimmt und Risikofaktoren erfragt. Eine klinische Untersuchung und die Messung des Mineralisierungsgehaltes des Knochens mit Hilfe bildgebender Verfahren schließt sich an. Mit Hilfe des Labors erfolgt die Ursachensuche für eine Osteoporose. Folgende Parameter gehören zur Basisdiagnostik: CRP, kl. Blutbild, γ -GT, AP, Ca und Phosphat i.S., Kreatinin/GFR, Serum-Protein-Elektrophorese, TSH, PTH, Vitamin D, E2 (bei postmenopausalen Frauen), ggf. Testosteron beim Mann, Ca- und Phosphat-Ausscheidung im 24-h-Sammelurin. Mittels Knochenumsatzmarkern CTX/Crosslaps, bzw. DPD/Crosslinks neben den Anbaumarkern Ostase, AP und Osteocalcin erfolgt die Entscheidung zur Therapie und die Überprüfung des Therapie-Erfolges im Rahmen eines Monitoring.

Foto: jarts/photocase.com



Partner des CaritasKlinikums Saarbrücken Medizinisches Versorgungszentrum Labor Saar GmbH

Dr. med. Percy HUAMAN, Dr. med. Elena HOFF
Fachärzte für Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Reinhard STUTE
Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Facharzt für Transfusionsmedizin

Dr. med. Ruth FISCHER-BIENIEK, Frau Bettina GEORG
Fachärztin für Laboratoriumsmedizin
Fachärztin für med. Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie

Prof. Dr. med. Angela BOLDOVA-VALEVA
Professorin für med. Mikrobiologie
Fachärztin für med. Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie
Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin

MVZ LABOR SAAR GMBH
Blücherstraße 47
66386 St. Ingbert

Telefon 06894 9550-100
Telefax 06894 9550-109
service@mvz-labor-saar.de

Hoher Besuch im Klaus-Faber-Hybrid-OP

Bei einem Rundgang im CaritasKlinikum Saarbrücken wurde deutlich, wie sinnvoll die Spende der Klaus Faber Stiftung eingesetzt wurde

Text: Claudia Bock | Foto: Iris Maurer



Die Besucher ließen sich die Funktionsweise des Hybrid-OP-Saal erklären

Seit mittlerweile acht Monaten ist der hochmoderne Operationssaal in Betrieb.

Nun folgten der Vorstand der Klaus Faber Stiftung, Mitglieder des Aufsichtsrats sowie des Vorstands und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klaus Faber AG der Einladung des CaritasKlinikums und besichtigten den Klaus-Faber-Hybrid-OP.

Seit Inbetriebnahme Anfang des Jahres wurden bereits 500 Menschen behandelt. Viele Patienten konnten dank der innovativen Technik mit einem minimalinvasiven Eingriff vor einer größeren Operation bewahrt werden.

Im Klaus-Faber-Hybrid-OP können Patienten deutlich schneller und bequemer operiert werden und es steht endlich eine qualitativ hochwertige Bildgebung im Zentral-OP zur Verfügung, was

den Kardiologen bei der Implantation elektrisch aktiver Implantate (Herzschrittmacher und Defibrillatoren) sehr hilft, sagt Professor Michael Kindermann, Chefarzt der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie.

Auch für die Ärzte selbst bringt der neue Hybrid-OP deutliche Vorteile, denn die Strahlenbelastung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist dank der neuen Technik deutlich gesenkt und die neue Ausstattung erleichtert den Operateuren die tägliche Arbeit.

Der neue Hybrid-OP steigert zudem die Attraktivität des CaritasKlinikums Saarbrücken für Patienten und für potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Es ist für uns einfacher, gut ausgebildete Fachkräfte zu gewinnen“, so Rafael Lunkenheimer, Geschäftsführer der Caritas Trägergesellschaft (cts).

Diagnose Darmkrebs muss nicht sein

„Vinzentius am Markt“ klärte über Vorsorge auf

Text: Jennifer Back | Foto: Jennifer Ciani

Jährlich erkrankten 65.000 Menschen in Deutschland an Darmkrebs. Dabei kann es bis zu 15 Jahre dauern, bis sich aus Polypen, die etwa 40 Prozent der über 60-jährigen im Darm haben, ein Krebsgeschwulst (Karzinom) bildet. „Das Wichtigste, um Darmkrebs vorzubeugen, ist daher die Vorsorge. Denn früh erkannter Darmkrebs ist heilbar“, erklärte Dr. Klaus-Maria Werthmann, Leiter des interdisziplinären Darmzentrums am Vinzentius-Krankenhaus Landau, bei der Informationsveranstaltung „Vinzentius am Markt“.

Die meisten Krankenkassen bezahlen die Vorsorgeuntersuchung ab einem Alter von 50 Jahren. „Vor allem Menschen mit einer familiären Vorbelastung empfehle ich, ab 40 Jahren zur Vorsorge zu gehen und eine Darmspiegelung machen zu lassen“, riet der Experte. Knapp 800 Darmspiegelungen werden am „Vinzenz“ jährlich vorgenommen, die meisten davon ambulant. Seit der Eröffnung vor sechs Jahren wurden im Darmzentrum, das eng mit der Gastroenterologie und der Onkologie verzahnt ist, 330 Karzinome operiert.



Top-Ausstattung für die Radiologie des CaritasKlinikums Saarbrücken

Neues Diagnostik-Zentrum eröffnet

Text: Prof. Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth



DISCOVERY MR 750w 3 Tesla der Firma GE

Seit wenigen Wochen verfügt das Institut für Radiologie am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia über einen weiteren Kernspintomographen. Der „Voyager“ ist neu auf dem Markt und hat eine Magnetfeldstärke von 1,5 Tesla. Das Top-Gerät liefert bessere Bilder bei hervorragendem Komfort in kürzerer Zeit als andere Kernspintomographen der gleichen Feldstärke. Aus Sicht der Anwender rund um Chefarzt Professor Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth ist das System eine Meisterleistung aus innovativer Technologie, exzellentem Bedien- und Auswertekomfort und ästhetischem Design.

Die Öffnung ist bei dem neuen Kernspintomographen mit 70 cm äußerst weit, so dass auch Patienten mit Platzangst ohne Probleme untersucht werden können. „Die Kernspintomographie hat sich in den letzten Jahren mit atemberaubendem Tempo weiterentwickelt. Sie zählt heute zu den wichtigsten medizinischen Untersuchungsverfahren. Alle Organe des menschlichen Körpers können mit exzellenter Bildqualität di-

agnostiziert werden“, erklärt Professor Pickuth.

Das Institut für Radiologie des CaritasKlinikums Saarbrücken verfügt zudem über einen Kernspintomographen mit einer Magnetfeldstärke von 3 Tesla. Der „Discovery“ bietet umfangreichste klinische Anwendungen, eine unübertroffene Bildqualität und höchsten Komfort für die Patienten; außerdem ermöglicht er eine praktisch geräuschlose Untersuchung.

Weiterhin hat die Radiologie einen neuen 256-Zeilen-Spiral-Computertomographen der absoluten Spitzenklasse erhalten: Der „Revolution“ deckt das gesamte Untersuchungsspektrum ab. Mit der High-Definition-Bildgebungskette wird höchste Auflösung garantiert – und mit der Spektraltechnik können die Kontrastmittelmengen reduziert und die Bildartefakte minimiert werden.

Die vollständige Untersuchung von Herz und Herzkranzgefäßen dauert mit dem neuen CT nur noch wenige Sekunden. Von der Schnelligkeit profitieren zum Beispiel Schlaganfallpatienten und Unfallverletzte, bei denen es auf jede Minute ankommt. Onkologische Erkrankungen können mit höchster Detailauflösung bereits im Frühstadium erkannt werden. Der leistungsfähige Scanner ist mit den neuesten Techniken zur Reduktion der Strahlenexposition ausgestattet. Neben dem „Revolution“ steht – insbesondere zur Versorgung von Patienten aus der Notaufnahme – weiterhin ein moderner 64-Zeilen-Spiral-CT zur Verfügung.

„Für jeden Patienten werden je nach Fragestellung das individuell am besten geeignete Gerät und das optimale Protokoll festgelegt“, sagt Professor Pickuth. „Für die neuen Scanner wurde eigens ein großzügiges Schnittbildzentrum ausgebaut. Der Scanner Park für die neuen Top-Geräte ist nach modernsten Kriterien gestaltet. Zudem verfügt das gesamte Imaging Center über Wifi.“



SIGNA VOYAGER 1,5 Tesla der Firma GE – der neue Kernspintomograph im Schnittbildzentrum des CaritasKlinikums

Radiologie ohne Grenzen

Austausch des CaritasKlinikums Saarbrücken mit dem Norfolk and Norwich University Hospital

Von links nach rechts:
Dr. Paul Malcolm,
Dr. Susanne Ohlmann,
Prof. Dr. Dirk Pickuth,
Antje Richter,
Dr. Arne Jütte im Park
des CaritasKlinikums



Text: Prof. Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth | Foto: Silke Dauber

Es begann 2012 mit einem Besuch der Saarbrücker in Norwich. Die Radiologie des CaritasKlinikums hatte gerade den ersten 3 Tesla-MRT erhalten, einen „Discovery 750w“ der Firma GE.

Das gleiche System war bereits zuvor am Universitätsklinikum Norwich installiert worden. Professor Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth, Chefarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, und Antje Richter, Leitende MTRA, waren in Norwich und wurden von den britischen Radiologen und MTRA's in einem intensiven Training zu der Plattform geschult. Untersuchungssequenzen wurden ausgetauscht und gemeinsam optimiert.

In den Folgejahren gab es viele Treffen in Großbritannien – und natürlich auf internationalen Symposien wie dem Europäischen Radiologiekongress in Wien. Die Kooperation zwischen Saarbrücken und Norwich wurde sehr aktiv gelebt. Professor Pickuth erweiterte die Themenbereiche über die Radiologie hinaus auf Aspekte des Leadership and Management in Healthcare.

Im Oktober 2017 freuten sich die Saarbrücker dann über den Gegenbesuch aus Norwich. Dr. Paul Malcolm, MRI Lead, und Dr. Arne Jütte, Ultrasound Lead und Breast Screening Director, kamen zu mehreren Vorlesungen an das CaritasKlinikum. Dr. Arne Jütte ist ursprünglich Saarländer, arbeitet jedoch – nach Stationen in Deutschland und der Schweiz – mittlerweile seit vielen Jahren im Vereinigten Königreich.

Die Vorträge umfassten ein breites Spektrum vom Brustkrebsscreening über die MRT der Prostata bis hin zur Sicherheitskultur. Auch eine „Film reading session“ für Assistenzärzte haben die Gäste aus Norwich angeboten.

Professor Pickuth hat sehr enge akademische und persönliche Beziehungen in das Vereinigte Königreich. Er ist unter anderem Visiting Professor an der University of East Anglia. Gemeinsam mit seinem Team wird er die Kooperation zwischen dem CaritasKlinikum Saarbrücken und dem Norfolk and Norwich University Hospital in den kommenden Jahren weiter intensivieren.



200 neue Gelenke pro Jahr

Dr. Werner Jung, Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie am Vinzentius-Krankenhaus Landau, stellte bei „Vinzentius am Markt“ das EndoProthetikZentrum vor

Text: Jennifer Back | Foto: Jennifer Ciani

Herr Dr. Jung, mit welchen Beschwerden kommen die Patienten ins EndoProthetikZentrum?

Meistens sind das Patienten, die Probleme mit dem Knie-, Hüft- oder Schultergelenk haben und bei denen konservative Behandlungsmöglichkeiten nicht mehr greifen. Ihnen wird dann die Möglichkeit des Gelenkersatzes erläutert.

Was sind denn die häufigsten Ursachen für die Probleme?

Am häufigsten ist das die Arthrose. Wir haben aber auch posttraumatische Fälle, also Gelenkschäden, die durch Unfälle hervorgerufen werden. Seltener

führen entzündete Gelenke zur Operation. Andere Patienten haben angeborene Fehlstellungen wie eine Hüftgelenkdysplasie.

Wie viele Patienten bekommen pro Jahr neue Endoprothesen?

Wir ersetzen pro Jahr in unserem EndoProthetikZentrum etwa 200 Gelenke. Die Zahl nimmt stetig zu.

Wegen der Alterung der Gesellschaft?

Das ist ein Grund, aber vor allem wächst das Wissen über unser EndoProthetikZentrum. Wir werden besser wahrgenommen. Viele wussten gar

nicht, dass wir am Vinzentius-Krankenhaus neue Gelenke in schonenden OP-Verfahren einsetzen können.

Wie lange dauert die Nachbehandlung?

Nach der Operation bleiben die Patienten im Schnitt zehn bis zwölf Tage in der Klinik. Anschließend gehen sie für zwei bis vier Wochen in eine ambulante oder stationäre Reha. Danach stehen drei bis sechs Monate Physiotherapie auf dem Programm. In der Regel können die Patienten nach dem Ersatz eines neuen Hüftgelenks bereits nach 14 Tagen das Bein voll belasten.



Im Rahmen der bundesweiten Aktion „Woche der Wiederbelebung – ein Leben retten“ waren das Vinzentius-Krankenhaus Landau, das Klinikum Landau/Südliche Weinstraße, der DRK Rettungsdienst Südpfalz und das DRK Landau eine ganze Woche aktiv und führten Wiederbelebungskurse an Schulen und in den Kliniken durch. Zum Abschluss gab es eine gemeinsame Aktion auf dem Landauer Rathausplatz. Oberbürgermeister und erster Vorsitzender des DRK Landau Thomas Hirsch ließ sich von Notarzt Thomas Bleck zeigen, wie leicht man ein Leben retten kann.

Text und Foto: Heiko Ries



Die Parkinson-Patienten
werden von Ärzten und
Pflegedienst 24 Stunden
am Tag betreut

Individuelle Behandlung für Parkinson-Patienten

Im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia gibt es ein besonderes Angebot für Parkinson-Patienten: Die so genannte Multimodale Komplexbehandlung. Im Interview erklären Veronika Riveros-Sanchez und Sabrina Schug, Krankenpflegerinnen in der Klinik für Neurologie, die Hintergründe

Interview und Fotos: Nele Scharfenberg

Was genau verbirgt sich hinter der Multimodalen Komplexbehandlung?

Sabrina Schug: Die Patienten verbringen zwei bis drei Wochen bei uns in der Klinik für Neurologie. Nach dem individuellen Beschwerdebild wird vom Therapeuten-Team eine persönlich zugeschnittene Behandlung durchgeführt. Das Team besteht nicht nur aus Ärzten und Pflegern, sondern auch aus Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und bei Bedarf dem Sozialdienst. Pflege und ärztlicher Dienst sind 24 Stunden am Tag für die Patienten da, betreuen und beraten sie.

Auch die Angehörigen werden mit eingebunden.

Veronika Riveros-Sanchez: Ein wichtiger Baustein ist es, die medikamentöse Einstellung zu überprüfen und anzupassen. Manchmal ist den Patienten zum Beispiel nicht klar, wie wichtig es ist, auf die zeitgenaue Einnahme der Medikamente zu achten. Oder sie nehmen die Tabletten zum Frühstück mit einem Joghurt ein – das Eiweiß hemmt aber die Aufnahme der Wirkstoffe. All diese Dinge können wir während des stationären Aufenthalts feststellen und beheben. Jede Woche setzen wir



pression. Wir können ihnen helfen, nochmal einen Schritt zurück ins Leben zu machen.

Kann man denn innerhalb eines so kurzen Aufenthalts schon Erfolge sehen?

Sabrina Schug: Auf jeden Fall. Gerade die Bewegung ist eine der zentralen Arbeitsfelder. Die Beeinträchtigungen in Form von Tremor oder dem so genannten Freezing sind enorm. Mit Ergo- und Physiotherapeuten können wir da viel erreichen. Es ist sehr befriedigend, wenn man die Erfolge sieht und die Patienten merken, dass sie doch nochmal selbstständig leben können. Die Krankheit selbst kann zwar nicht gestoppt werden, wohl aber die Symptome, so dass man einigermaßen gut damit leben kann.

Die Zahl der an Parkinson erkrankten Personen nimmt stetig zu, nach Alzheimer ist Parkinson die zweithäufigste neurologische Erkrankung. Was für Herausforderungen kommen da in Zukunft auf Krankenhäuser zu?

Sabrina Schug: Es sollte viel mehr Fortbildungsveranstaltungen für Pflegekräfte auf anderen Stationen geben, um für den besonderen Umgang mit Parkinson-Patienten zu sensibilisieren. Gerade die zeitgerechte Medikamenten-Versorgung ist hier ein zentrales Thema.

uns neue Ziele, die wir dann gemeinsam mit den ärztlichen, therapeutischen und pflegerisch tätigen Mitarbeitern evaluieren und überprüfen.

Was sind das zum Beispiel für Ziele?

Veronika Riveros-Sanchez: Bei einem meiner Patienten wollte ich zum Beispiel erreichen, dass er seine Medikamente zu Hause selbstständig einnehmen kann. Denn wir können die Medikation noch so präzise einstellen – wenn es zuhause nicht entsprechend umgesetzt wird, bringt es nichts. Manche Patienten müssen bis zu acht Mal am Tag Medikamente einnehmen, zum Teil noch öfter. Aber es gibt auch Hilfsmittel, wie den TabTimer, eine elektronische Erinnerungshilfe mit Alarm-Funktion, die einen an die Einnahme erinnert. Viele wissen gar nicht, dass es so etwas gibt.

Sie haben beide vor eineinhalb Jahren Ihre Ausbildung beendet – wieso haben Sie sich für die Neurologie entschieden?

Veronika Riveros-Sanchez: Mir gefällt die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen. Auch die Pflege nimmt an den wöchentlichen Team-Sitzungen teil und wird ernst genommen. Und es ist schon etwas Besonderes, wie wir den Menschen hier helfen können. Sie kommen zum Teil in einem sehr schlechten Zustand zu uns, manche sind am Rande einer De-



Links: Sabrina Schug, rechts: Veronika Riveros-Sanchez

Ursachen suchen, Risiko einschätzen

*Patientenveranstaltung zum Thema „Epilepsie und Parkinson“
im CaritasKlinikum Saarbrücken*

Text: Nele Scharfenberg

Anlässlich des diesjährigen Tages der Epilepsie hat das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia eine Infoveranstaltung zum Thema „Epilepsie und Parkinson“ für Patienten, Angehörige und Interessierte veranstaltet.

Privat-Dozent Dr. Anastasios Chatzikonstantinou, Chefarzt der Neurologischen Klinik, eröffnete das Seminar mit dem Thema „Arten, Diagnostik und Therapie der epileptischen Anfälle und Epilepsien“. „0,5 Prozent der Bevölkerung leiden an Epilepsie und rund fünf Prozent der Bevölkerung erleiden einmal in ihrem Leben einen epileptischen Anfall. Die Epilepsien gehören damit zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen überhaupt“, erklärte Chatzikonstantinou.

Im Prinzip könne jeder einen epileptischen Anfall erleiden, egal welchen Alters, betonte der Chefarzt. Dabei können Anfälle fast gleichzeitig im gesamten Gehirn oder auch nur in einzelnen Arealen auftauchen. Die Symptome reichen je nach Lokalisation der Aktivität von Verkrampfungen und Zuckungen über eine fehlende Reaktion auf Ansprache bis hin zu sinnlo-

sen Verhaltensweisen. Die Ursachen sind vielseitig und können von einer Verletzung, einer Infektion oder einem Schlaganfall rühren. „Bereits nach einem erstmaligen Anfall ist es dringend notwendig, sich zeitnah neurologisch untersuchen zu lassen“, sagt Dr. Anastasios Chatzikonstantinou. „Einerseits sollte nach einer möglichen Ursache gesucht werden, andererseits das Risiko für weitere Anfälle eingeschätzt und gegebenenfalls die Notwendigkeit einer Behandlung besprochen werden.“

Der Neurologe betonte: „Ziel der Behandlung ist es, weitere Anfälle zu vermeiden. Der Großteil der Patienten lässt sich durch eine entsprechend angepasste Medikation, die in der Regel gut verträglich ist, sehr gut behandeln.“ Die meisten Epilepsie-Patienten könnten einen normalen Alltag leben und auch ihren Beruf normal ausüben, eine gute Beratung sei dennoch das A und O.

Im Anschluss referierte Dr. Christoph Massing, Oberarzt der Neurologischen Klinik, über „Diagnose und Therapie in den verschiedenen Stadien der Parkinson-Erkrankung“. Bei dieser Erkrankung kommt es zum langsamen Abbau be-

stimmter Hirnregionen, die unter anderem auch für die Bewegung zuständig sind. „Die bekanntesten Symptome sind Zittern der Hände, verminderte Beweglichkeit und langsames Gehen. Jedoch ist eine Parkinsonerkrankung deutlich vielschichtiger. Sie hat Auswirkungen auf das gesamte zentrale Nervensystem und sogar den gesamten Organismus“, machte Massing deutlich.

Bisher ist eine Heilung nicht möglich. Es gibt jedoch eine Vielzahl langfristiger therapeutischer Maßnahmen, die eine deutliche Linderung der Symptome ermöglichen. „Durch eine moderne Behandlung kann die Lebensqualität der Betroffenen und deren Angehörigen deutlich verbessert werden“, erklärte Oberarzt Dr. Massing. „Es stehen verschiedene, gleichsam bedeutende Therapiemöglichkeiten zur Verfügung. Auch bei Patienten mit einem fortgeschrittenen Parkinsonsyndrom und komplexer medikamentöser Therapie existieren weiterführende Behandlungsmöglichkeiten, so der Experte. Neben Behandlungen mittels Injektionen oder Pumpen kann auch die Behandlung mit einer dauerhaften Hirnstimulationssonde sinnvoll sein.“

Gut leben mit einem künstlichen Darmausgang

*Patientenveranstaltung „Stoma – na und“
im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia*

Text und Fotos: Silke Frank

Die Nachricht, einen künstlichen Darmausgang zu benötigen, ist für viele Patienten schwer zu verkraften.

Mehr als 100.000 Menschen führen mit einem künstlichen Darmausgang ein

aktives Leben in Deutschland. Die etwa eine Ein-Euro-Stück große Öffnung in der Bauchdecke, durch die das Ende des Darms oder der Harnleiter nach außen geführt wird, nennt man Stoma. Dieser ist entweder nur für eine bestimmte Zeit oder in seltenen Fällen auf

Dauer angelegt. Die Patientenveranstaltung „Stoma – na und“ im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia widmete sich diesem spannenden Thema. Die Stoma-Therapie ist ein Teil des Angebots im zertifizierten Darmkrebszentrum des CaritasKlinikums. Mit einer

passenden Infrastruktur und einem multiprofessionellen Team stehen verteilte Spezialisten dem Patienten zur Seite. Eine Stoma-Expertengruppe berät, betreut und schult die Patienten vor und nach der Operation im Umgang mit dem Stoma. Schon vor der Operation besucht Stoma-Pflegeexpertin Tanja Hemgesberg die Patienten. „In einfachen Worten erklären wir den Patienten und veranschaulichen in Bildern was sie in Zukunft erwartet“, beschreibt Tanja Hemgesberg ihre Aufgabe. „Wir versuchen die Ängste der Patienten anzusprechen und ihnen diese zu nehmen“. Ihr Ziel ist es, die Patienten so gut zu betreuen, dass diese ihr Stoma später selbstständig zu Hause versorgen können.

„Sie sind nicht allein“ ist das Schlagwort der deutschen ILCO. Peter Britz vom saarländischen Regionalverband stellte in seinem Vortrag ausführlich die Arbeit der Selbsthilfegruppe vor. „Es gibt so viele Fragen, vor denen die

Betroffenen nach solch einer Diagnose oder nach der Operation stehen, deshalb fühlen wir uns verpflichtet, ihnen zu sagen, dass es auch mit einem Stoma ganz normal im Leben weitergehen kann“, vermittelte Peter Britz. Die ILCO des Saarlandes bietet in vielen Städten Selbsthilfegruppen an. Dort besteht die Möglichkeit sich mit Menschen, die sich in der gleichen Lebenssituation befinden, ganz persönlich auszutauschen. Chefarzt Prof. Dr. med. Ralf Metzger und Oberarzt Dennis Borces betrachteten das Stoma von der ärztlichen Seite

aus und gaben eine Übersicht über die verschiedensten Möglichkeiten, die die Chirurgie des Stomas bietet. Hierbei wurden auch die Notwendigkeit, die verschiedenen Arten sowie auftretende Probleme nach einer Operation beleuchtet.

Neben den Vorträgen stand ein intensiver Austausch im Vordergrund. Eine Besucherin und Angehörige bemerkte zum Abschluss: „Ich finde es ganz wichtig, den Patienten Mut zu machen und sie zu motivieren, dass sie darüber sprechen“.



Früherkennung ermöglicht die Heilung

Interview mit Liliya Azvolynska, Oberärztin der Urologie am Vinzentius-Krankenhaus Landau zum Thema Prostata-Krebs

Text: Jennifer Back | Foto: www.urologie-pfalz.de

Dass sich die Prostata, also die Vorsteherdrüse unterhalb der Harnblase, bei Männern mit zunehmendem Alter vergrößert, ist genauso verbreitet wie graue Haare zu bekommen – eine typische Alterserscheinung. Das erklärt Liliya Azvolynska, Oberärztin der Urologie am Vinzentius-Krankenhaus in Landau und am Sankt Vincentius-Krankenhaus in Speyer. Bei Männern kann die Prostata bereits ab 35 Jahren an Volumen zunehmen. Die meisten Männer ab 75 Jahren haben eine vergrößerte Prostata. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vinzentius am Markt“ informierte die Urologin über „Prostata-Alarm – Ursachen und Therapiemöglichkeiten“.

Frau Azvolynska, wie äußern sich Probleme einer vergrößerten Prostata?

Bei den meisten bleibt diese Vergrößerung ohne Symptome. Wir behandeln mit unserem Team pro Jahr etwa 540 solcher Fälle. Andere haben Probleme beim Wasserlassen: Es bleibt Harn in der Blase zurück. Oft müssen die Betroffenen häufiger als sonst zur Toilette. Auch Inkontinenz, die Unfähigkeit Harn zurückzuhalten, ist ein Thema.

Und was ist deren Ursache?

Ursache für diese Probleme ist, dass eine vergrößerte Prostata auf Harnröhre und Blase drückt. Die Blase kann sich deshalb nicht mehr richtig



entleeren. In der Folge überdehnt die Blase, wodurch auch die Niere in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Im schlimmsten Fall versagen die Nieren des Patienten und er muss an die Dialyse.

Ab welchem Alter raten Sie zur Vorsorge?

Ältere Männer sollten einmal pro Jahr zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen. Auch jüngere Männer, deren männliche Familienmitglieder bereits Probleme mit der Prostata hatten, sollten sich regelmäßig untersuchen lassen. Nur die Früherkennung des Prostatakrebses ermöglicht die Heilung. Aber nicht jeder Prostatakrebs muss operiert werden.

Getragen von Glauben und Überzeugung

Ordensschwestern sind seit 50 Jahren in den Sankt Rochus Kliniken tätig



Bei den Feierlichkeiten:
Pfarrer Wolfgang
Kesenheimer, Ralf Ullrich,
Provinzialoberin Maria
Grazia, Prof. Dr. Wolfgang
Rössy, Christian Busche
(hinten) mit Generaloberin
Sr. Speranza und Sr.
Eugenia (vorne)

Text und Foto: Claudia Maciejewski

Unter großer Anteilnahme von Mitarbeitern, ehemaligen Kollegen und der Bevölkerung wurde mit einem Festgottesdienst das 50-jährige Wirken der Ordensschwestern der „Dienerinnen der Barmherzigen Liebe“ in Mingolsheim gefeiert.

Im August 1967 kamen die ersten Schwestern ins damalige Rochus Bad, den heutigen cts Sankt Rochus Kliniken. Heute leben noch drei Schwestern hier. Der Gottesdienst wurde gemeinsam von Pfarrer Wolfgang Kesenheimer, dem Generalvikar des Ordens Pater Ireneo Martin und dem Steyler Missionar Pater Paul Steffen zelebriert. Kesenheimer analysierte in seiner Predigt das moderne Phänomen, das man mit Gottvergessenheit bezeichnen muss: „In dieser neuen geistigen Konstellation fällt den Orden die großartige Aufgabe zu, die Existenz Gottes unaufdringlich, authentisch und den Menschen zugewandt zu bezeugen.“

„Die damals noch sehr jungen Frauen kamen in eine neue Umgebung, ein fremdes Land und eine andere Kultur, getragen von ihrem Glauben und ihrer Überzeugung Gutes zu tun“, würdigte Klinikleiter Christian Busche die insgesamt 35 in dieser langen Zeit tätigen Schwestern in seiner Ansprache. Er sei dankbar und hoffe, dass Oberin Eugenia, Sr. Maria Pace und Sr. Luminita noch lange bleiben mögen, um in unserer katholischen Einrichtung mit ihrem Vorbild der Selbstlosigkeit für eine Atmosphäre der christlichen Nächstenliebe zu sorgen. „Unser Haus

ist mittlerweile das einzige in Deutschland, in dem noch Ordensfrauen des von Nachwuchssorgen geplagten Konvent arbeiten“, sagte Busche.

Die Generaloberin bedankte sich bei allen Verantwortlichen der Klinik sowie den Mitarbeitern für die Wertschätzung und dass die Schwestern stets willkommen waren. Sie erinnerte an Dr. Ludwig Staufer, auf dessen Wunsch sie einst kamen sowie an den inzwischen emeritierten Bischof von Speyer Dr. Anton Schlemmbach, der an der Feier aus gesundheitlichen Gründen leider nicht teilnehmen konnte. Weiterhin bedankte sie sich bei den Schwestern, die durch ihr Leben Zeugnis von der barmherzigen Liebe Gottes in einfacher, froher Weise geben. Ein besonderer Dank galt der Klinikleitung, die auch mit dem ärztlichen Direktor Professor Wolfgang Rössy und Prokuristen Ralf Ullrich vertreten war für die besondere Wertschätzung der Ordensfamilie und den hier tätigen Schwestern.

Die Ordensgemeinschaft wurde von Madre Speranza Allhambra in Madrid im Jahre 1930 gegründet, später waren die Schwestern neben Brasilien, Indien, Peru auch in Italien tätig, wo Prälat Dr. Staufer die Gründerin kennenlernte und die Ordensfrauen nach Deutschland holte. Heute umfasst die Kongregation weltweit noch rund 400 Schwestern. Im Gottesdienst wurde in besonderer Weise auch der in der Klinik tätigen verstorbenen Ordensschwester Sr. Angelika gedacht.

Außerordentlich gute Zusammenarbeit

*Jahrestagung des Sozialmedizinischen Dienstes der DRV Baden-Württemberg
in den Sankt Rochus Kliniken*

Text: Christian Busche

Der Sozialmedizinische Dienst der deutschen Rentenversicherung führt jährlich eine zweitägige Ärztagung durch. Erstmals wählten die Veranstalter keine eigene Rehabilitationsklinik, sondern die Sankt Rochus Kliniken hierfür aus.

Neben weiteren Referenten hatten auch die Chefärzte der drei Abteilungen Gelegenheit, ihre jeweilige Klinik im Rahmen eines Fachvortrages zu präsentieren. Prof. Dr. Wolfgang Rössy referierte zu aktuellen Therapieansätzen des Morbus Parkinson, Dr. Achim Noltze zu Rapid Recovery, der schnellen Mobilisation nach Hüft- und Knieend-

oprothetik und deren Auswirkungen auf die Rehabilitation, und Dr. Thomas Thürauf zu Therapie von Thrombose und Lungenembolie in der Post-Marcumar-Ära. Bei einer abschließenden Klinikführung in mehreren Gruppen hatten die über 70 anwesenden Ärzte Gelegenheit, wesentliche Therapiebereiche im Hause sowie die diagnostischen Möglichkeiten des Rehabilitationszentrums kennenzulernen.

Der 1. Direktor der Deutschen Rentenversicherung Andreas Schwarz sowie die Leiter des Sozialmedizinischen Dienstes Dr. Heinz-Dieter Girbig und Juan-Victor Coseriu-Pisani lobten die

außerordentlich gute Zusammenarbeit der Deutschen Rentenversicherung mit den Sankt Rochus Kliniken und allen weiteren cts-Rehakliniken.

Der ärztliche Direktor Prof. Dr. Rössy sowie der Geschäftsführer Christian Busche dankten ebenso für die sehr gute Kooperation, die es jüngst ermöglichte, für alle drei Indikationsbereiche (Orthopädie, Neurologie und Kardiologie) Belegungsvereinbarungen mit der DRV zu schließen, was für die Wettbewerbsfähigkeit hinsichtlich der Patientenakquise einen wesentlichen Vorteil darstellt.



**Leistung aus Tradition –
Stärke durch Innovation**

Schneider Bau verfügt über eine Baupraxis von über 85 Jahren und verbindet Erfahrung mit neuestem Wissensstand. Klassischer Rohbau, komplette Baudienstleistungen oder Projektentwicklungen. Ob Sie private oder gewerbliche Werte schaffen wollen, wir haben den „Lebenszyklus“ Ihrer Immobilie im Fokus.

Info unter: **06754 92 00-0** www.schneider-bau.com

Unser System
– Ihr bleibender Wert **SCHNEIDER BAU**





← Kita-Leiterin Agnes Johann freut sich auf die neuen Räumlichkeiten nach dem Umbau

Neues Raumkonzept und mehr Plätze

Die Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl wird für knapp 2,4 Millionen Euro aus- und umgebaut

Text und Foto: Nele Scharfenberg

Als Anfang Juli der Kran aufgebaut wurde, musste das Mittagessen in der Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl spontan verschoben werden, erzählt Einrichtungsleiterin Agnes Johann mit einem Lachen.

So begeistert und aufgeregt seien die Kinder gewesen. Seitdem sind die Baumaßnahmen in der Kindertageseinrichtung in der Saarbrücker Donaustraße in vollem Gange.

Schwierige Verhandlungen über mehrere Jahre haben die Realisierung der Maßnahme hinausgezögert. Doch nun endlich konnte das Vorhaben starten. Insgesamt 2.395.000 Euro wurden bereitgestellt, um das Betreuungsangebot der Kita Rastpfuhl qualitativ und quantitativ zu verbessern. Finanziert wird der Aus- und Umbau über Zuschüsse aus dem Krippenausbauprogramm des Bundes, aus Landesmitteln sowie Geldern der Stadt Saarbrücken, des Regionalverbandes Saarbrücken, des Bistums Trier und natürlich des Trägers selbst, der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH.

„In den vergangenen Jahren haben sich die Anforderungen an Elementarbildung grundlegend geändert“, erklärt Einrichtungsleiterin Agnes Johann, die bereits seit 25 Jahren in der Kindertagesstätte auf dem Rastpfuhl tätig ist. „Themen wie z.B. Bildungsräume, Inklusion, Betreuung von U3 Kindern oder ganztägige Betreuung verlangen neue räumliche Rahmenbedingungen. Das erweiterte Raumkonzept, angepasst an die unterschiedlichen Entwicklungsbedürfnisse der Mädchen und Jungen, ergänzt optimal unsere pädagogische Arbeit.“

Mit der Planung und Begleitung des Bauprojektes wurde das Architekturbüro ARUS GmbH, Püttlin-

gen beauftragt. In Holz-Modul-Bauweise wird auf einem Teil des eingeschossigen Gebäudes ein Aufbau mit 600 qm² aufgebracht. Bis zum kommenden Sommer entstehen dort drei neue Gruppenräume, Bistro, Bewegungs- und Schlafbereich sowie entsprechende Zusatzräume. Auch die Gruppen im Bestand werden von diesem Erweiterungsbau profitieren. Neben der Sanierung der 1973 erbauten Einrichtung werden hier durch die Umgestaltung ebenfalls neue Funktionsräume geschaffen.

„Nach Abschluss der Baumaßnahme können dann in neun altersgemischten Gruppen 162 Kinder, davon bis zu 54 Krippenkinder, betreut werden“, erklärt Kita-Leiterin Agnes Johann. „Angesichts fehlender Kita-Plätze und steigender Nachfrage nach Ganztagsbetreuung ab 12 Monaten ein wichtiger Beitrag zur Bildungs- und Betreuungssituation von Kindern in Saarbrücken.“



Obst und Gemüse machen stark

EU-Schulprogramm in der Caritas Kindertagesstätte St. Eligius

Text: Melanie Munkes | Fotos: Andrea Ziegler

Die Caritas Kindertagesstätte St. Eligius möchte die Kinder für mehr Obst und Gemüse in ihrer täglichen Ernährung begeistern. Sie nimmt daher am Europäischen Schulprogramm teil, das von der Europäischen Union in Zusammenarbeit mit dem saarländischen Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und dem Ministerium für Bildung und Kultur durchgeführt wird.

„Wir legen Wert auf eine ausgewogene Ernährung mit viel frischem Obst und Gemüse, damit die Kinder fit und gesund bleiben und auch später als Erwachsene darauf zurückgreifen“, erklärt Einrichtungsleiterin Birgit Staub.

Aus Beobachtungen lässt sich schließen, wie das einzelne Essverhalten der Kinder ist. Kann das Kind seinen Hunger einschätzen? Fragt es nach Getränken, weil es Durst spürt? Welche Lebensmittel kennt es und welche nicht? Kann es ausdrücken, welche Speisen ihm schmecken und welche nicht? Genießt es, gemeinsam mit anderen Mahlzeiten einzunehmen? Aus diesen und weiteren Beobachtungen heraus erfolgt dann die Planung und Umsetzung pädagogischer Handlungsschritte.

Im Rahmen des Programms werden verschiedene Projekte zum Thema Ernährung durchgeführt. Diese Projekte sollen die Kinder in dem Bereich Ernährung sensibilisieren und sie befähigen sich aktiv mit Lebensmitteln auseinanderzusetzen.

So bereiten die Kinder zum Beispiel jeden Morgen gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft mehrere Obst- und Gemüseteller für das gemeinsame Frühstück vor. Sie lernen dadurch neue Obst- und Gemüsesorten kennen, können ihre Sinne trainieren und etwas über das Obst oder das Gemüse erfahren. Weiterhin lernen sie Werkzeuge wie Messer, Pendelschäler, Apfelschneider oder ähnliches kennen und erweitern dadurch ihre feinmotorischen Fähigkeiten. Im Dialog werden Fragen aufgegriffen und können Anlass sein, eine gezielte Aktivität durchzuführen.

Die Feste im Jahreskreislauf bieten auch immer wieder die Möglichkeit, gemeinsam zu kochen, zu





Die Kita-Kinder haben viel Spaß bei der Zubereitung von gesunden Speisen aus frischen Zutaten

backen und zu essen. So wurde in Hinblick auf Erntedank unter anderem eine Gemüsesuppe mit den Kindern zubereitet.

Die Kinder sollen auch lernen, woher die einzelnen Lebensmittel stammen, wie sie transportiert werden und wie sie sich dabei verändern. Lebensmittelverschwendung zu vermeiden spielt in der Kindertageseinrichtung eine große Rolle und die pädagogischen Fachkräfte wollen die Kinder sensibilisieren und ihnen deutlich machen, dass vieles was im Müll landet, eigentlich zu schade ist, um weggeworfen zu werden. Im Rahmen wird daher auch die Aktion „ZU GUT für die Tonne“ unterstützt, die sich mit

dem Umgang mit Lebensmitteln und Resten sowie ihrer Aufbewahrung auseinandersetzt.

Gesundheitserziehung im Elementarbereich umfasst neben der gesunden Ernährung auch vielfältige Bewegungsanregungen, Bewusstsein von gesunder Umwelt und ein Wissen darum, wie Erwachsene und Kinder sich für deren Erhaltung einsetzen können. Die beste Gesundheitsfürsorge sei – so die Weltgesundheitsorganisation WHO – „Menschen zu befähigen, für ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen und für gesunde Lebensbedingungen einzutreten“, eine wichtige Aufgabe auch für Bildung, Betreuung und Erziehung im Kindergarten.

Neue Möglichkeiten und Chancen

Kooperationsvertrag zwischen der Jugendhilfeeinrichtung Hanns-Joachim-Haus und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Saarland-Heilstätten GmbH

Text: Andrea Kirst | Foto: Bärbel Hofer

Am 26. September haben das Hanns-Joachim-Haus und die Kinder- und Jugendpsychiatrie der SHG-Kliniken offiziell einen Kooperationsvertrag zur Gewährleistung einer psychologischen und/oder fachärztlichen Beratung der Jugendhilfeeinrichtung auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendpsychiatrie unterzeichnet.

Die Beratungsleistungen dieses Kooperationsvertrages beziehen sich insbesondere auf Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung und/oder Autismus-Spektrum-Störungen.

Alle Beteiligten freuen sich auf die Möglichkeiten und Chancen einer solchen Vernetzung, was der rege Austausch

über die Ausgestaltung der zukünftigen Zusammenarbeit schon bei dem Treffen zeigte.



Das Margaretenstift auf dem Jakobsweg

Kinder und Jugendliche wandern von Arnaville bis Rigny-Saint-Martin

Text und Fotos: Oliver Duymel



Die Kinder und Jugendlichen der Caritas Jugendhilfe Margaretenstift wandern seit einiger Zeit in mehreren Etappen auf dem Jakobsweg. In den Herbstferien waren die Jakobspilger unterwegs von Arnaville bis Rigny-Saint-Martin. Für Erzieherin Monika Kuhn ist der Pilgerweg, wie auch für ihre beiden Kollegen, nicht nur „irgendein Job“. Auch privat ist sie mit einer Gruppe des Bistums Trier schon seit längerem auf dem Pilgerweg in Frankreich unterwegs.



Auf dem Weg nach Toul begegnete die Gruppe einem Diakon und seiner Frau aus Mayen. Sie gingen ein Stück Weg zusammen und es ergaben sich tolle Gespräche zwischen den Kindern und den Begleitern.



In der Kathedrale zu Toul erklärte Pascal Vigneron, ein bekannter französischer Organist, den Kindern die Orgel und beeindruckte mit seinem Spiel. Zur Freude der Kinder und Jugendlichen ließ der Leiter der Pilgergruppe Oliver Duymel, Kultur- und Religionspädagogik im Margaretenstift, auf der Orgel die Melodie von „Star Wars“ erklingen.

Neben den Wegen zu Lande gab es auch „Wege zu Wasser“. Am Stadtrand von Toul führte der Pilgerweg am Rhein-Marne-Kanal entlang.

Und dass Soldatengräber die beste Predigt für den Frieden sind, lernten die Kinder und Jugendlichen auf dem Soldatenfriedhof von Andilly. Sie waren betroffen, als sie einige gefallene Soldaten in ihrem Alter entdeckten. Bei der Schweigeminute in der Friedhofskapelle hielten alle inne und gedachten auch der Opfer aktueller Kriege.

... und der Weg geht weiter...



Echt Klasse!

Wanderausstellung gegen sexuellen Missbrauch im Margaretenstift

Text und Fotos: Martina Koch

In Kooperation mit dem Verein gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen Nele e.V. ist es den GenderpädagogInnen des Margaretenstifts Martina Koch und Dominik Blug gelungen, die Präventionsausstellung „Echt Klasse!“ des Kieler Vereins „PETZE“ für ein Sommerferienangebot des Gruppenergänzenden Dienstes (GED) ins Margaretenstift zu holen. Insgesamt besuchten 37 Mädchen und Jungen aus acht stationären Gruppen der Einrichtung in Begleitung ihrer ErzieherInnen die Ausstellung.

An sechs abwechslungsreichen Spielstationen konnten sich die Jungen und Mädchen im Grundschulalter mit den folgenden Präventionsthemen auseinandersetzen:

- **Mein Körper gehört mir!**
- **Gute und schlechte Geheimnisse**
- **Gute und schlechte Gefühle**
- **Angenehme und unangenehme Berührungen**
- **Ich darf Nein sagen!**
- **Hilfe holen!**

Dies geschieht nicht nur auf kognitiver, sondern auch auf emotionaler Ebene. Die Kinder konnten mit allen Sinnen die Ausstellung entdecken. So hörten sie sich unterschiedliche Geheimnisse an und erkannten die Unterschiede, übten das laute „Nein“ sagen und wie man mit dem ganzen Körper ein „Nein“ ausdrücken kann. Ein kleiner Barfußweg verdeutlichte, dass sich Dinge unterschiedlich anfühlen können. Mit Magnettäfelchen konnten die Kinder an einem Körperschema Körperteile zuordnen und bewerten, wo es für sie in Ordnung ist, angefasst zu werden, und wo nicht. Ein Highlight war der Jubelthron, auf dem sie es sich so richtig gut gehen lassen konnten und es genießen durften, bejubelt zu werden. An der Station „Hilfe holen“ brannte eine Taschenlampe nur, wenn man sich ein weiteres Kind zur Hilfe holte.



Martina Koch und Dominik Blug führten die Kinder durch die Ausstellung und standen den Kolleginnen und Kollegen für Fragen zur Verfügung. Das Handbuch „Wir sind echt Klasse“ wurde den begleitenden Fachkräften vorgestellt und zur kontinuierlichen und nachhaltigen Weiterarbeit an den Themen im Gruppenalltag empfohlen.

So macht Prävention Spaß und die Kinder gewinnen an Selbstbewusstsein und werden gestärkt.

Für das nächste Jahr ist eine Präventionsausstellung für Jugendliche geplant.



Kinder der Kita St. Eligius auf kultureller Reise

Text: Melanie Munkes | Foto: Sabrina Bastian

Die Schmetterlingskinder der Caritas Kindertagesstätte St. Eligius haben sich auf den Weg zum Kleinen Theater im Rathaus im Gewölbekeller des Saarbrücker Rathauses gemacht und dort die Vorstellung „ALLERHAND“ besucht.

Das Stück handelt von einer Handvoll Geschichten mit Fingern, Händen und Musik. Die Hände werden zu kleinen Persönlichkeiten. Sie verkleiden sich, jagen hinter Fingerwürmchen her, zaubern mit und ohne Erfolg und feiern auch Geburtstag. Sie malen ihr eigenes Porträt, suchen ihr Ebenbild zum Liebhaben und Kuscheln und machen alles den Menschen nach. Wobei sich auch die Frage stellte: Machen sie vielleicht sogar den Menschen aus?

Spielerisch entdeckten die Kinder dabei, dass jeder Mensch diese wertvollen Werkzeuge bei sich trägt, mit denen sich die Wirklichkeit spiegeln, umformen oder neu erfinden lässt. Das Spiel des Theaters regte die Phantasie und den Spieltrieb der kleinen Zuschauer an.

Mit der Liedzeile „Allerhand Allerhand – was die Hand alles kann!“ hat das Stück bei den Schmetterlingskindern einen sehr guten Eindruck hinterlassen und der eine oder andere ist gleich einem Fingerwürmchen hinterhergejagt. Die Inszenierung spiegelt sich seitdem auch im pädagogischen Alltag wieder, denn die Kinder nehmen ihre Hände „bewusster“ wahr und reflektieren das Theaterstück, indem sie sich selbst Geschichten ausdenken und diese mit Begeisterung anderen vorführen und präsentieren.

Und die kulturelle Reise geht weiter. Die Schmetterlingskinder werden in der nächsten Zeit noch weitere Theaterstücke besuchen: Einmal geht es ins Theater Überzwerg und ein anderes Mal besucht „Violas Wunderkoffer“ die Kinder in der Einrichtung.



Knochenfunde im Saarbrücker Wald

Urwaldwanderung der Jugendhilfe des Hanns-Joachim-Hauses

Text: Bärbel Hofer | Fotos: Petra Kessler



Der Ausflug in den Saarbrücker Urwald war für alle ein spannendes Erlebnis.

Archäologische Ausgrabungen von historischer Bedeutung? Oder gar ein schauriger Kriminalfall?

Nichts von alledem war der Fall, als Kinder, Jugendliche und Pädagogen des Hanns-Joachim-Hauses Jugendhilfe bei einer Urwaldwanderung auch Knochen fanden. Unter der „Regie“ des Natur- und Wildnis-Pädagogen Wolfgang Schwingel und dessen Frau gab es im Saarbrücker Urwald vor den Toren der Stadt viele Entdeckungen, aufregende Erlebnisse und einen tollen Grillabend.

Nach einer kurzen Einführung zum WildnisCamp und einigen Verhaltensregeln im Umgang mit der Natur konnte die Wanderung durch die Wildnis beginnen. Quer durch den Wald ging es los zu den Wildschweinsulen, immer auch begleitet durch Hinweise, die die Aufmerksamkeit für die nahe Umgebung schärfen sollte. Der Höhepunkt der Wanderung: Spurenlesen im Wald! Insgesamt fünf Gruppen mit je sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern bekamen die Aufgabe, unterschiedliche Dinge im Wald zu finden: eine Feder, Knochen, etwas Rundes, Eckiges, Weiches, etwas, das ein Geräusch macht,

Samen und etwas, das Menschen hinterlassen haben. Die Teams stellten recht schnell fest, dass die Aufgabe gar nicht so einfach war und man sich sehr aufmerksam und bedächtig auf die Suche machen musste. Doch das „Jagdfieber“ hatte schnell alle ergriffen.

Nach etwa einer halben Stunde trafen sich die Gruppen um ihre Funde zu präsentieren. Alle hatten fast alles gefunden: eine Gruppe brachte sogar ein fast vollständiges Vogelskelett. Was Menschen im Wald hinterlassen, ist leider keine Auszeichnung wert: Flaschen, Kartoffelnetze, leere Zigarettenspackungen und vieles mehr.

Stolz auf den Erfolg ging es zurück zum Camp, wo weitere Aufgaben zum Thema „Wald und Natur“ warteten, zum Beispiel das „Anschleichen“, barfuß und lautlos wie Indianer, was sich als gar nicht so nicht einfach herausstellte. Doch die größte Herausforderung musste erst noch bewältigt werden. Mittlerweile hungrig geworden, sollte das Feuer für die Grillwürste bald lodern. Doch das war nicht einfach; die jeweiligen Teams mussten im Wald „Anfeuerholz“ finden. Dazu durfte jede Gruppe nur ein einziges Streichholz benutzen.

Erst der letzten Gruppe gelang es, mit Unterstützung von Wolfgang Schwingel, das kleine Flämmchen zum großen Feuer werden zu lassen. Die Erleichterung war groß, denn endlich konnten die Würste auf den Grill und die Salate auf die Teller. Nach diesem erlebnisreichen und schönen Tag, dem leckeren Essen und den vielen Eindrücken waren alle müde und satt. Bis in die Dunkelheit genossen die Kinder, Jugendlichen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe des Hanns-Joachim-Hauses die Stimmung am Lagerfeuer, bevor sie fast so leise wie Indianer, allerdings mit Schuhen an den Füßen, zurück zum Parkplatz schlichen.



Feuer zu machen stellte sich als schwierige Aufgabe heraus

Ein außergewöhnlicher Ferientag

Kinder und Eltern des Theresienheims besuchen den Reit- und Fahrverein Völklingen

Text und Fotos: Elisabeth Pohl

Erst im Sommer waren die Kinder und Eltern des Wohnhauses für Alleinerziehende und des Betreuten Familienwohnens im Theresienheim zu einem Zoobesuch mit anschließendem Grillen eingeladen.

Jetzt bescherte die Volksbank Westliche Saar plus eG, vertreten durch Regionaldirektor Roland Herget und seine Mitarbeiter, den Familien einen weiteren außergewöhnlichen Tag.

Zunächst ging es für die 16 Kinder, im Alter von drei bis acht Jahren, begleitet von deren Eltern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Theresienheims zum Reit- und Fahrverein Völklingen e. V. Dort sorgten Roland Herget und die ehrenamtlichen Helferinnen des Reit- und Fahrvereins Petra Zavec und Diana Reck mit Kaffee und Kuchen für einen herzlichen Empfang. Einrichtungsleiter Marc Schmitt bedankte sich im Namen der Familien bei der Volksbank Westliche Saar plus eG für ihr beständiges Engagement für die

betreuten Familien des Theresienheims sowie bei den Helferinnen des Vereins, die diesen Tag erst ermöglichen.

Und dann ging es los - die Kinder lernten die Ponys kennen und die ersten Mutigen begannen unter Anleitung sofort mit dem Striegeln. Anschließend halfen die Kinder, die Ponys zu satteln und hörten aufmerksam den Instruktionen der erfahrenen Reiterinnen zu. Auch die Eltern der Kinder beteiligten sich rege und manche Mama erzählte begeistert von ihren eigenen Erfahrungen als Kind mit Pferden. Gesattelt und gezäumt brachen die Ponys zu einem Waldspaziergang auf und die Kinder durften abwechselnd ihre Reitkünste ausprobieren.

Bei der Rückkehr in die Reiterklausur wartete dann noch ein leckeres Mittagessen auf die Kinder und ihre Eltern. Glücklich, müde und voller neuer Eindrücke ging es zurück ins Theresienheim.



Die Kinder durften die Ponys striegeln und satteln und am Ende auch reiten



BESONDERS VORTEILHAFT

Für neue hauptamtliche Mitarbeiter und deren Familienangehörige innerhalb der ersten sieben Monate ohne Gesundheitsprüfung!



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

BERUHIGEND. ZUVERLÄSSIG.

Unsere Zusatzversicherung für gesetzlich Versicherte lässt Sie beruhigt gesund werden – für nur 34,10 €* im Monat.

- Chefarzt- oder Spezialistenbehandlung
- Zuschüsse für Heilpraktikerkosten, Zahnersatz und Brillen
- Auslandsreise-Krankenversicherung inkl. Rücktransport in die Heimat

Gute Beratung braucht Gespräche. Wir sind für Sie da.

Irina Antonenko, Agenturleiterin
Telefon 06898 299957
irina.antonenko@vrk-ad.de

Klaus Pilger, Agenturleiter
Telefon 06805 2059045
klaus.pilger@vrk-ad.de

*Produktgeber: Ruv Familienfürsorge Krankenversicherung AG, Doktorweg 2 - 4, 32796 Detmold

Menschen schützen.
Werte bewahren.

Ausflug zum Erlebnispark Teufelstisch

Rotary Club Saarbrücken-Schloss unterstützt die Arbeit des Theresienheims

Text: Dr. Kyrill Schaefer, Heribert Denzer | Foto: Heribert Denzer

Bereits seit einigen Jahren unterstützt der Rotary Club Saarbrücken-Schloss die Arbeit des Theresienheims.

So wird das Theresienheim jährlich von dem Club bei der Erneuerung des Spielsandes bzw. des Rindenmulches in den Spielbereichen der Außenanlage unterstützt.

Der jährliche Einsatz wird stets zu einem besonderen Tag für die Kinder. Ein Grillfest und ein gemeinsames Fußball- oder Basketballspiel sind fester Bestandteil und es finden immer wieder auch weitere besondere Aktivitäten statt. So trainierten die Kinder in der Vergangenheit z. B. ihre Künste als Zirkusdarsteller und auf dem Trampolin und präsentierten dem Rotary Club Saarbrücken-Schloss eine tolle Vorstel-

lung. Ein anderes Mal hat man gemeinsam das Spiel der Fußballbundesliga Mainz 05 gegen Wolfsburg besucht.

In diesem Jahr stand ein gemeinsamer Ausflug zum Erlebnispark Teufelstisch nach Hinterweidenthal auf dem Programm.

Bei wunderbarem Wetter tobten sich 39 Kinder auf dem Abenteuerspielplatz

aus, wo die Riesenrutschbahn es ihnen besonders angetan hatte, und spazierten gemeinsam mit den Erwachsenen zum „Teufelstisch“, einem eindrucksvollen Felsen, der 14 m hoch ist und an einen Tisch erinnert. Mit einem fröhlichen Essen im Landgasthof Teufelstisch endete ein schöner Tag, der allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat.



Bei tollem Wetter besuchten die Kinder des Theresienheims den Erlebnispark Teufelstisch

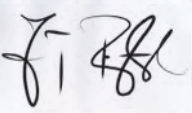
Privatliquidation von Mensch zu Mensch.

 Die PVS®

„Seit zehn Jahren erledigt die PVS meine Privatabrechnung. Die Zeitersparnis für mich und mein Team ist beträchtlich.“

Meine persönliche Ansprechpartnerin bei der PVS betreut mich vom ersten Tag an und erledigt die Abrechnung meiner ärztlichen Leistungen einwandfrei. So kann ich in meiner Freizeit wirklich abschalten. Das nenne ich: Privatliquidation von Mensch zu Mensch.

Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im **Themenpapier**
Nr. 1


Dr. med. Jörg A. Röbber aus Dresden
Mitglied der PVS seit 2006

Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs-mosel-saar.de | Tel: 06821 9191-491

Cynthia Neu und Susanne Knerr haben im Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen ihr Examen als Altenpflegerin erfolgreich abgelegt. Beide sind bereits langjährige Mitarbeiterinnen und hatten sich vor zwei Jahren dazu entschlossen, eine verkürzte Ausbildung zur Pflegefachkraft zu absolvieren. Dazu gehörte ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Engagement. Dies würdigte auch Einrichtungsleiterin Sigrid Jost in einer kleinen Feierstunde. Auch Vanessa Groß legte nach dreijähriger Ausbildungszeit ihre Prüfung zur examinierten Pflegefachkraft mit Erfolg ab und wird nun die Einrichtung im Wohnbereich 3 unterstützen. Einen Grund zu feiern hatte auch Marzena



Püttlingen

Walenzik Di Mulo, die nach einer einjährigen Fortbildung ihre Prüfung zur Führungskraft abgelegt hat und nun die Qualifikation zur Wohnbereichsleiterin hat. In einer Feierstunde würdigten Einrichtungsleiterin Sigrid Jost und Pflegedienstleiter Johannes Schmitt das Engagement und gratulierten zum Erfolg.

Im Caritas SeniorenZentrum Haus am See hat Jolanda Kowalczyk die dreijährige Ausbildung zur Altenpflegerin erfolgreich abgeschlossen. 2012 ist die heute 45-Jährige aus Polen nach Deutschland gekommen und hat anfangs als Zimmermädchen an der Mosel gearbeitet. Im Januar 2013 fing sie in der Hauswirtschaft im Haus am See an und entwickelte kurze Zeit später den Wunsch, in der Pflege zu arbeiten. 2014 begann sie die Ausbildung zur Pflegefachkraft. Mittlerweile hat sie sehr gute Deutschkenntnisse und ihre Ausbildung mit guten bis sehr guten Noten abgeschlossen.



Haus am See

Eine sehr stressige und nervenaufreibende Zeit geht für die Schülerinnen und Schüler des Gesundheits- und Krankenpflege-Kurses 14-17 H am cts SchulZentrum St. Hildegard zu Ende. Von Juli 2017 bis Ende September 2017 hieß es Nerven behalten fürs schriftliche, praktische und mündliche Examen. Nun haben sie es geschafft. Traditionell wurden die nun examinierten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und Gesundheits- und Krankenpfleger in einem Gottesdienst und einer anschließenden Feier im SchulZentrum St. Hildegard geehrt. Die Schulleitung freut sich sehr, dass so viele von den Absolventinnen und Absolventen nach der Ausbildung weiter in den cts-eigenen Krankenhäusern arbeiten werden.



SchulZentrum St. Hildegard

Hasborn



„Azubi-Tag“ im Caritas SeniorenHaus Hasborn

Beim diesjährigen „Azubi-Tag“ im Caritas SeniorenHaus Hasborn wurden die neuen Auszubildenden Isabelle Strehlow und Biniam Teklebrahn begrüßt und die fertig examinierten Auszubildenden Kristin Lang und Jakob Surgiel zum bestandenen Examen beglückwünscht. Bei einer gemütlichen Frühstücksrunde mit Einrichtungsleiterin Vera Schmidt, Monika Lambert (verantwortliche Pflegefachkraft) und Christine Geib (Praxisanleiterin) wurden rege Informationen ausgetauscht. Die „Alten“ konnten den „Neuen“ dabei von ihren Erfahrungen bei der Ausbildung berichten.

Vinzentius-Krankenhaus Landau



Nach dem Kursbeginn am 1. September 2014 haben sieben Prüflinge der Gesundheits- und Krankenpflege sowie sieben Prüflinge der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege ihre Ausbildung an der Nardini-Pflegeschule am Vinzentius-Krankenhaus Landau erfolgreich abgeschlossen. Auch wenn mit dem Examen nunmehr eine neue Zeit für die Absolventen beginnt, so ist eines dennoch sicher: das lebenslange Lernen geht weiter. Die Krankenhausleitung wünscht den Absolventen alles Gute und gratuliert zum bestandenen Examen.

Schönenberg-Kübelberg



Lilia Schulz aus dem Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg hat als Beste des Ausbildungsjahrganges am AOZ ihre Ausbildung abgeschlossen. Das gesamte Team sowie Hausleiterin Heike Lenhardt gratulieren ihr zum erfolgreichen Abschluss und freuen sich, dass Lilia Schulz nun als examinierte Pflegefachkraft das SeniorenHaus unterstützt.



Info:

Die Voraussetzungen für den Beginn einer Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege sind neben der gesundheitlichen Eignung ein Mittlerer Bildungsabschluss und ein absolviertes Praktikum im Pflegebereich. Bei Interesse an einem Studium ist (Fach-)Abitur notwendig. Die dreijährige Ausbildung umfasst mehr als 2.100 Stunden theoretischen Unterricht und mindestens 2.500 Stunden Praxis-Einsatz. Die Einsatzorte sind neben dem CaritasKlinikum mit seinen Standorten St. Theresia in Saarbrücken und St. Josef in Dudweiler auch cts Senioren- und Rehaeinrichtungen sowie weitere kooperierende ambulante und stationäre Einrichtungen des Gesundheitswesens. Mehr Informationen gibt es auf www.cts-schulzentrum.de und auf www.facebook.com/Cts-Schulzentrum-St-Hildegard

← Christian Haßler wird im kommenden Jahr sein Examen als Gesundheits- und Krankenpfleger ablegen

In der Pflege steht der Patient im Mittelpunkt

Rund 150 junge Menschen absolvieren am cts SchulZentrum eine Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege und Krankenpflegehilfe

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Iris Maurer, Nele Scharfenberg

Drei Dinge sind Christian Haßler bei seiner Tätigkeit als angehender Gesundheits- und Krankenpfleger besonders wichtig: Hygiene, Dokumentation und natürlich der Patient.

„Der steht bei mir immer an erster Stelle. Es geht darum, seinen individuellen Pflegebedarf im Auge zu behalten und nicht nur ein Programm runterzuspulen.“ Christian Haßler ist im dritten Ausbildungsjahr zum Gesundheits- und Krankenpfleger am cts SchulZentrum St. Hildegard und weiß ganz genau, was ihm in seinem Beruf wichtig ist.

Nach dem Abitur hatte der heute 38-Jährige zunächst Jura studiert. „Schon während des Studiums war das Herz nicht mehr so richtig bei der Sache“, erzählt er rückblickend. „Aber ich bin jemand, der etwas durchzieht, wenn er es einmal angefangen hat. Nach ein paar Jahren im Berufsleben wurde mir dann aber klar: Wenn ich bis 67 arbeiten will, muss ich etwas machen, was mir wirklich Spaß macht.“ Er erinnerte sich zurück an seinen Zivildienst in der Geriatrie eines Krankenhauses und beschloss, noch einmal umzuschulen: „Mir ist viel Unverständnis entgegengeschlagen, gerade weil die Pflege ja nicht den besten Ruf hat, aber bisher habe ich meine Entscheidung nicht bereut.“ Eventuell ist sein juristischer Hintergrund einer der Gründe, warum er es mit der vorgeschriebenen Hygiene und Dokumentation akribisch genau nimmt: „Ich kenne die rechtlichen Konsequenzen und dass es wichtig ist, abgesichert zu sein. Mit den Händen kann man heilen, man kann aber auch viel kaputt machen.“

Menschen wie Christian Haßler sind gern gesehen am cts SchulZentrum St. Hildegard auf dem Saarbrücker Rastpfuhl: Menschen, die sich für den Pflegeberuf begeistern, die Leidenschaft und Empathie mitbringen. „Es muss ihnen aber auch klar sein, was Pflege bedeutet“, sagt Fachschulleiter Björn Metzger. „Mit Menschen zu arbeiten erfordert bestimmte Kompetenzen. Neben Fachkompetenzen sind das vor allem auch Sozial- und Persönlichkeitskompetenzen sowie eine gewisse Ausbildungsreife.“

Metzger leitet die Gesundheits- und Krankenpflegeschule seit 2011, er selbst hat Pflegemanagement und Schulleitungsmanagement studiert. „Pflege war schon immer mein Thema“, sagt der 36-Jährige. „Mir war es ein Anliegen, Wissen weiter zu vermitteln.“



„Wir bieten hier eine tolle Ausbildung mit einem hochqualifizierten und motivierten Team.“



Das Team der Fachschule betreut 150 Schülerinnen und Schüler in sieben Kursen

Neben der dreijährigen Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger gibt es auch die Möglichkeit einer einjährigen Ausbildung zum Krankenpflegehelfer. Insgesamt finden sieben Kurse mit 150 Schülern parallel statt. „Wir bieten hier eine tolle Ausbildung mit einem hochqualifizierten und motivierten Team.“ Zusätzlich gebe es die Möglichkeit eines dualen, ausbildungsbegleitenden Studiums an der Katholischen Hochschule in Mainz oder eines primärqualifizierenden Studiums zum Bachelor an der HTW in Saarbrücken. „Eine Bewerbung ist das ganze Jahr über möglich. Wir versuchen möglichst viele Bewerber zu einem persönlichen Gespräch einzuladen, um eventuell auch beratend tätig sein zu können“, sagt Metzger.

Ein erneutes Studium hat Christian Haßler für sich ausgeschlossen. Nach dem Abschluss im April will er erstmal ein paar Jahre Berufserfahrung sammeln und könnte sich dann eine Fachweiterbildung im Bereich Schmerztherapie, Onkologie und Palliativmedizin vorstellen. „Die Schmerzlinik in St. Josef Dudweiler war eine der Einsatzstationen, die mir bisher am besten gefallen haben“, berichtet er. „Man ist viel näher dran am Patienten als beispielsweise in der Chirurgie. Es wird ein sehr großer Wert auf die soziale Anamnese gelegt, auf

den persönlichen Hintergrund des Patienten. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit spielt eine große Rolle und da wird man schon als Schüler voll integriert.“

Natürlich gibt es auch schwierige Momente im Leben einer Pflegekraft, weiß Christian Haßler: „Wenn man zum Beispiel auf einer Palliativstation in fünf Wochen zehn Menschen sterben sieht, dann muss man aufpassen, dass man nicht zu viel mit nach Hause nimmt.“ Dann geht der Saarlouiser gern laufen, macht Karate oder liest Krimis, um abzuschalten und den Kopf freizubekommen. Nach der Ausbildung würde Haßler am liebsten weiter am CaritasKlinikum arbeiten. „Ich will sehr gut werden in meinem Beruf, um die Patienten optimal versorgen zu können“ ist dabei sein Ziel. Und er ist sich sicher, dass die Gesundheits- und Krankenpflege ein Berufsfeld ist, in dem immer Leute gebraucht werden und der Bedarf tendenziell noch steigt.

Das kann Björn Metzger nur bestätigen: „Ich kann meinen Auszubildenden versichern: Wenn sie ein gutes Examen machen, werden sie nie arbeitslos. Wir müssen jedoch nach neuen Strategien suchen, da die Bewerberzahlen bundes- und landesweit rückläufig sind.“ Die Bedingungen müssen besser werden und die Anerkennung in den Pflegeberufen steigen. Ein Baustein sei dabei die generalistische Ausbildung, die ihren Start im Jahr 2020 haben wird. Metzger ist jedoch auch skeptisch: „Sicherlich erfordern die heutigen Bedürfnisse eine Generalistik, schon allein weil es immer mehr ältere Menschen im Krankenhaus gibt und geben wird. Der jetzige Kompromissvorschlag allein macht das Berufsbild in meinen Augen jedoch nicht unbedingt attraktiver. Wir benötigen ein umfangreiches Personalentwicklungskonzept, in dem wir alle Ressourcen des cts-Verbandes berücksichtigen können. Die generalistische Ausbildung bietet hierzu natürlich eine gute Grundlage.“

Das Wohl der Patienten steht für Christian Haßler an erster Stelle



Der Höhepunkt des Jahres

*Gute Musik, ausgelassene Stimmung und Geselligkeit
beim Sommerfest im Caritas SeniorenHaus Bous*

Text und Foto: Silke Frank

Unterhaltung, Spaß und hervorragende Stimmung standen beim Sommerfest im Caritas SeniorenHaus Bous an erster Stelle. Das ansprechende Programm lockte zahlreiche Besucher von nah und fern, die sich vom lebendigen Treiben anstecken ließen. Auch Bürgermeister Stephan Louis folgte der Einladung des Seniorenhauses und stattete den Bewohnern und Mietern des betreuten Wohnens einen Besuch ab. Nach der offiziellen Begrüßung durch Einrichtungsleiterin Andrea Magin startete das Fest mit einem Ansturm auf die große Tombola vom St. Barbara Hospiz Bous. 150 attraktive Preise lockten die Besucher pausenlos zum Losverkauf.

Den Auftakt machte Alleinunterhalter Udo Verhoeven mit einem abwechs-

lungsreichen Repertoire aus alten Schlagern und Evergreens. Für die kleinen Gäste hatte Hausmeister Frederic Hewener im Vorfeld ein Glücksrad gebaut, welches bunt beklebt wurde. Es gab Stifte, Süßigkeiten und vieles mehr. Musikalischer Höhepunkt war der einstündige Auftritt des MGV Concordia Bous. „Für mich ist es ein wunderbares Fest der Kommunikation“, freute sich Mitarbeiterin Karoline Drescher. „Ein schönes Miteinander von Jung und Alt“.

„Unser Sommerfest war eine rundum gelungene Veranstaltung mit einem abwechslungsreichen Programm“, resümierte Hausleiterin Andrea Magin. „Mein Dank gilt allen Helfern, die uns bei der Planung und Durchführung tatkräftig unterstützt haben“, ergänzte

sie weiter. Auch Hospizleiterin Judith Köhler war begeistert: „Für mich war es ein sehr schönes und gelungenes Fest.“ Besonders freute sie sich über die Tombola Einnahmen über 400 Euro, die dem Hospiz zu Gute kommen. Viele Besucher, eine ausgelassene Stimmung und ein abwechslungsreiches Programm ließen das Fest zum Höhepunkt des Jahres werden.



Zukunft heute.
Überlegen. Einzig.



Auf Gesundheit fokussiert agieren

AGFA 
HealthCare



← Mit Feder und Griffel durften die Senioren einen kleinen „Schreibkurs“ absolvieren

Vom Rohrstock bis zur Schiefertafel



Bewohner des Caritas Seniorenhauses Hasborn besuchten das Schulmuseum Ottweiler

Text und Fotos: Silke Frank

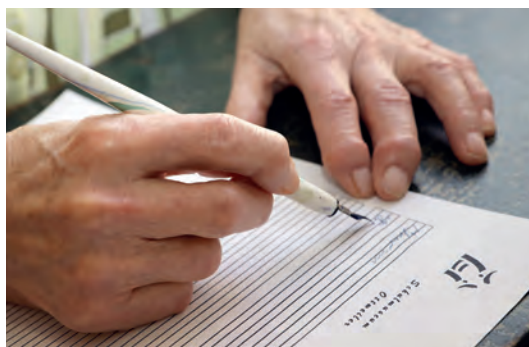
Eine Zeitreise in Omas Schulzeit unternahmen elf Senioren aus dem Caritas Seniorenhaus Hasborn mit einem Ausflug ins Schulmuseum nach Ottweiler.

In einem historischen Klassenzimmer, im Herzen des Museums, wurden sie herzlich empfangen und nahmen als erste organisatorische Herausforderung auf den engen Holzbänken, zwischen dem alten Ofen und der großen Rechentafel, Platz. „Wie damals“, freute sich Bewohnerin Frau T. und schaute sich interessiert um. „Die Bänke sind immer noch so unbequem“, lachte neben ihr Herr P.

In einer erfrischenden und sehr informativen „Schulstunde“ mit Museumspädagogin Bettina Heisel erfuhren die Senioren viel Interessantes über das damalige Schulleben, als noch Schiefertafel und Griffel den Schulalltag beherrschten. Sie schilderte die Lebensbedingungen der Lehrer, die zur damaligen Zeit mit einer Nebenbeschäftigung einen guten Teil zu ihrem Lebensunterhalt beisteuern mussten, um einigermassen über die Runden zu kommen. Mit interessanten Geschichten entführte sie die Senioren in längst vergangene Zeiten. Angesichts der vielen Materialien und Möbel wurden bei den Senioren Erinnerungen wach. „Wir hatten lange Schulwege und bis zu acht Klassen waren in einem Raum“, erzählten die Seniorenhaus-Bewohner.

Damals ging es hart her, berichtete Bettina Heisel. Eine Vorführung, wie Kinder damals auf dem Holzesel, mit einer Eselskappe auf dem Kopf, vor den Klassenkameraden bloßgestellt wurden, sorgte für ein Raunen und Kopfschütteln unter den Senioren. Auch Kopfnüsse, Schläge und Holzscheitknien gehörten früher zum Alltag. „Hoffentlich kommt jetzt nicht der Rohrstock zur Anwendung“, bemerkte Frau T. augenzwinkernd und erzählte aus eigener Erfahrung, dass früher die Lehrer prüften, ob alle Kinder saubere Hände hatten. „Keiner durfte reden, lachen oder sich mit anderen Dingen beschäftigen. Wir hatten richtig Respekt vor dem Lehrer.“ Und Bewohnerin Frau S. ergänzte: „Böse Kinder kamen in den Keller.“ Da konnte die Pädagogin direkt beruhigen: „Wir haben zwar noch verschiedene Rohrstöcke hier, aber die dienen, Gott sei Dank, nur noch als Anschauungsmaterial.“

Zum Schluss überraschte Bettina Heisel die Senioren mit einem kleinen Schreibkurs. Sie verteilte Schiefertafeln, Vordruckblätter, Federn und Griffel. Bewohnerin Frau S. beherrscht noch heute die gute alte deutsche Schrift und schrieb ihren Mädchenamen von damals auf die Tafel. Mit kleinen „Fleißbildchen“ für alle verabschiedete sich die Museumspädagogin und hoffte, dass die Bewohner nicht nur die negativen Dinge der damaligen Schulzeit mit nach Hause nehmen. „Trotz der strengen Regeln damals hatten wir eine sehr schöne Schulzeit“, resümierte Bewohner Herr P. abschließend.



Beim Besuch des Schulmuseums Ottweiler wurden die Bewohner des Seniorenhauses Hasborn in alte Zeiten zurückversetzt

Ein Abschied mit Tränen

Sechs Schwestern vom Heiligen Geist verlassen das Hanns-Joachim-Haus



Text und Foto: Stephanie Ballas

Sechs Schwestern vom Heiligen Geist haben Ende Oktober das Hanns-Joachim-Haus in Kleinblittersdorf verlassen und sind zurück ins Mutterhaus nach Koblenz gegangen. Der Abschiedsgottesdienst am 19. Oktober wurde von Dechant Benedikt Welter zelebriert und von Schwester Pia an der Orgel begleitet.

Der Orden der Schwestern vom Heiligen Geist hat seit 1917 einen Konvent in Kleinblittersdorf. Sorge, Fürsorge und die Versorgung von alten Men-

schen, Kindern und Jugendlichen sowie Menschen mit Behinderung waren und sind für sie stets persönliche Herzensangelegenheiten. Zuletzt verbrachten sieben Schwestern um Oberin Schwester Romana ihren Ruhestand im SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus. Sie waren ehrenamtlich im Haus aktiv und auch im Ort zu finden.

In einer sehr emotionalen und bewegenden Heiligen Messe wurden die Schwestern bestärkt, dass der von Gott

vorgegebene Weg, zu dem leider auch der Abschied gehört, der richtige ist. Der Abschied fiel trotzdem schwer und es flossen auch einige Tränen.

Ortsvorsteher Franz-Josef Bur, Hausleiterin Sandra Harz, Marc Schmitt, Einrichtungsleiter der Behindertenhilfe Hanns-Joachim-Haus, Schwester Gregoria, Schwester Solina sowie Mitarbeiter und Bewohner des Hanns-Joachim-Hauses, Ehrenamtliche und Gemeindemitglieder zollten den Schwestern großen Respekt und bedankten sich für ihr Engagement über Jahrzehnte hinweg. cts-Geschäftsleiterin Dagmar Scherer bedankte sich im Namen der cts für ihre Arbeit und auch dafür, dass die Schwestern weiterhin ein wichtiger Bestandteil des Unternehmens sind.

Am Ende der Messe wurden die Schwestern zunächst mit Geschenken von der Gemeinde Kleinblittersdorf und anschließend im kleinen Kreis von der Hausleitung des Hanns-Joachim-Hauses verabschiedet, bevor es dann am nächsten Morgen nach Koblenz ging.

Unterwegs mit dem „rollenden Kiosk“

Neues Angebot für die Bewohner des SeniorenZentrums Hanns-Joachim-Haus

Text und Foto: Stephanie Ballas

Seit Sommer gibt es ein neues Angebot für die Bewohnerinnen und Bewohner des SeniorenZentrums Hanns-Joachim-Haus in Kleinblittersdorf: Jeden Montag und Donnerstag besucht die Ehrenamtlerin Monika Doub mit einem „rollenden Kiosk“ die Wohnbereiche und das Betreute Wohnen und bietet kleine Produkte des täglichen Bedarfs an.

Die Idee mit dem Kiosk kam, da viele Bewohner die Einrichtung nicht mehr verlassen können und so ein Stück Alltagsroutine und Eigenständigkeit verloren geht, zu dem auch das Einkaufen gehört. Sie wurde auch direkt in die Tat umgesetzt: Mit der rot-weiß ge-

streiften Markise und der hölzernen Verkleidung ist das Wägelchen ein echter Hingucker, wenn Monika Doub über die Flure des SeniorenZentrums fährt. Der rollende Kiosk ist bestückt mit Schokoriegeln, Piccolos, Butterkekse, Chips und Gummibärchen, sowie mit Zeitschriften und Hygieneprodukten wie Cremes oder Shampoos und vielem mehr. „Wir gehen aber auch auf die Wünsche und Vorlieben unserer Bewohner ein“, sagt Monika Doub. „Sonderbestellungen nehme ich gerne entgegen und besorge sie umgehend.“ Egal wo die 74-Jährige mit dem Kiosk Halt macht, kommen auch schon die Kunden, stöbern und freuen sich über



Heidi Guske (links) und Rosa Wolf (rechts) freuen sich über ihren Einkauf bei Monika Doub

ihren Einkauf. „Der rollende Kiosk ist inzwischen zu einem Treffpunkt geworden, wo man nicht nur einkauft, sondern auch Freunde und Nachbarn trifft und ein Schwätzchen hält“, zieht Doub Bilanz. „Ein bisschen wie der Tante-Emma-Laden von früher.“

Hausleiterin Sandra Harz bedankt sich herzlich bei der Ehrenamtlerin für ihr großes Engagement: „Unsere Bewohner sind glücklich über das neue Angebot im Hanns-Joachim-Haus und wir freuen uns, dass wir ihnen wieder ein Stückchen Alltag zurückgeben können.“

Besuch aus Bayern

*Vertreter des Nürnbergstifts informierten sich
im SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach über das Quartiershaus
der fünften Generation*

Text und Foto: Renate Iffland

Besuch aus Bayern vom Nürnbergstift kam im September ins SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach, um sich ein Haus der fünften Generation nach Vorgaben des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) vor Ort anzuschauen. Dazu nahmen Monika Strobel, stellvertretende Gesamtleitung, Architektin Daniela Wagner, Gerontologin Corinna Kratzer und Einrichtungsleiter Gerhard Jaksch den Weg aus Franken ins Saarland auf sich.

Vor rund einem Jahr hat die cts gemeinsam mit der Krankenpflegegenossenschaft der Schwestern vom Heiligen Geist das SeniorenWohnen eröffnet. Vorbild für das rund sieben Millionen teure Projekt ist das Modell des Quartiershauses der fünften Generation der stationären Pflege nach dem Konzept des KDA. Dabei verfügt jedes der Einzel-Appartements über ein eigenes Bad und eine kleine Küchenzeile, der sogenannten Pantry-Küche, die jeweils in Form von familiären Hausgemeinschaften organisiert sind. Darüber hinaus findet sich in jeder Hausgemeinschaft eine zentrale Wohnküche sowie ein großzügiges Wohnzimmer mit Außenterrasse, in der sich alle bei Bedarf treffen können.

„Wir freuen uns sehr, dass Sie hier sind“, sagte der Direktor des Geschäftsbereichs Altenhilfe der cts Stephan Manstein. Der Bitte nach einer Besichtigung vor Ort kamen er sowie die beiden Leitungskräfte vor Ort, Karin Bleif und Michael Gries, mehr als gerne nach. „Denn wir sind sehr stolz auf das, was wir hier – auch gegen so manche Widerstände – auf die Beine gestellt und mit Leben gefüllt haben. Und wir freuen uns sehr über die Empfehlung seitens des KDA, hierher zu kommen.“

„Das Nürnbergstift umfasst vier Einrichtungen mit rund 550 stationären Plätzen und etwa 500 Mitarbeitern. Unsere Dienstleistungen reichen von der vollstationären Pflege über Kurzzeitpflege bis hin zu ambulanten Dienstleistungen und einer geriatrischen Rehabilitation“, erklärte Monika Strobel. Eine der vier Einrichtungen ist das August-Meier-Heim, ein Haus, das unter Denkmalschutz steht und in die Jahre gekommen ist. Nun musste eine



*Die Besucher aus Nürnberg
nahmen auch auf der
berühmten roten Couch in
der Begegnungsstätte „Tante
Anna“ Platz*

Entscheidung getroffen werden, ob das Haus umgebaut wird oder ob ein Neubau entsteht. „Da wir in unseren Häusern sowieso den Schwerpunkt Demenz haben, wollten wir nun gerne die Vorgaben des KDA umsetzen und haben uns dort erkundigt, ob es schon irgendwo ein Haus der fünften Generation gibt, das wir uns anschauen können.“

Wie's gehen kann und wie es beim Treffpunkt der Generationen „Tante Anna“ funktioniert, erklärte Tina Wagner vom Bistum Trier: vom Kneipp-Verein über die Musikschule bis hin zum generationenübergreifenden Stricken oder Marmelade-Kochen gibt es hier ein breites Spektrum an Angeboten, neben den regelmäßig stattfindenden Treffen zu Kaffee und Kuchen oder den Tablet-Kursen der Landesmedienanstalt. Die Einbindung ins Quartier nimmt also weiter Gestalt an – sei aber auch mit einigem Aufwand verbunden.

Dem stimmen auch die Einrichtungsleiter zu: „Das Konzept funktioniert gut, füllt sich aber nicht von selbst mit Leben – man muss schon dahinterstehen und etwas dafür tun. Die Mitarbeiter unserer Sozialen Begleitung planen gerade Angebote, die sie unten in der Tante Anna durchführen wollen, damit die Begegnung zwischen den Bewohnern und den Sulzbachern noch etwas intensiver wird.“



Das Küchen-Team im Alten- und Pflegeheim St. Anna versorgt die Bewohner täglich mit frischen Speisen

„Der Sauerbraten im Altenheim ist besser als in den meisten Restaurants“

In der hauseigenen Großküche des Alten- und Pflegeheims St. Anna Neuweiler werden täglich über 200 Essen frisch zubereitet

Text und Fotos: Nele Scharfenberg

Damit pünktlich um 12 Uhr gegessen werden kann, ziehen sich Daniel Weiss und Michael Kerber morgens schon um 7:30 Uhr die Schürzen an. Dann gilt es Fleisch zu marinieren, Saucen einzukochen, Knödel zu formen und Salate vorzubereiten. Weiss und Kerber sind die Köche im Alten- und Pflegeheim St. Anna Neuweiler, eines von wenigen Seniorenhäusern im Saarland, die nicht auf einen externen Caterer zurückgreifen, sondern seit Jahrzehnten alles selbst machen.

An diesem Tag stehen Sauerbraten und Kartoffelklöße auf dem Speiseplan – eines der Lieblingsessen sowohl der Bewohner als auch der Mitarbeiter. 400 Klöße werden dafür handgeformt, über 28 Kilo Fleisch verarbeitet. „Wir bereiten hier jeden Tag über 200 Essen frisch zu“, erklärt Petra Schwickert. Die 48-Jährige ist Leiterin der Hauswirtschaft und seit 29 Jahren in St. Anna beschäftigt. „Jeden Tag stehen zwei Gerichte zur Auswahl. Heute gibt es außer dem Sauerbraten auch noch Maulta-

schen. Wir kennen die Geschmäcker unserer Bewohner, wissen, wer mehr oder weniger auf seinem Teller haben möchte. Das ist der Vorteil, wenn man selbst kocht“, ergänzt sie.

Etwa alle sechs Wochen wiederholen sich die Gerichte. Beliebte Klassiker kommen immer wieder. Aber es wird auch Neues ausprobiert. „Im Sommer gibt es zum Beispiel leichtere Kost, viel Gemüse und Salate. Ende Oktober haben wir eine Oktoberfest-Woche



Mengen zu kochen hat auch seine Vorteile. In vielen Restaurants kriegt man keinen so zarten Sauerbraten wie im Altenheim“, fügt er schmunzelnd hinzu. Sein Kollege Daniel Weiss kam im Juni neu ins Team. Der gebürtige Franzose bringt auch gerne eigene Ideen mit ein. „Meine Quiche Lorraine kam bei den Bewohnern so gut an, dass wir sie jetzt regelmäßig mit ins Programm aufnehmen werden“, verrät er. Weiss hat seine Koch-Ausbildung im Gästehaus der Dillinger Hütte absolviert und danach bei einem Caterer gearbeitet. Er weiß um die Vorteile einer hauseigenen Küche: „Die Wege sind kürzer und wir können viel individueller auf die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner eingehen. Diese Bedürfnisse ändern sich natürlich auch. Dann können wir direkt reagieren. Und die Bewohner können sich auch einfach mal etwas wünschen, das setzen wir dann gerne um.“

Um 11 Uhr müssen die ersten Essen fertig sein. Diese werden dann in großen Warmhalte-Wagen in die vor einem Jahr eröffnete Dependance Senioren-Wohnen St. Anna in der Sulzbacher In-

mit Schweinehaxen und Weißwürsten durchgeführt. Und zu St. Martin gab es erstmals eine Gans“, zählt Petra Schwickert auf.

Dabei ist sie froh, dass sie sich auf ihr Küchenteam und vor allem ihre beiden Köche voll und ganz verlassen kann. Michael Kerber arbeitet seit dem 1. Februar in Neuweiler. Der 47-Jährige hat Erfahrung in Großküchen, hat unter anderem die Küche des Center Parks am Bostalsee geleitet. „Man braucht einen klaren Plan im Kopf, Routine spielt eine große Rolle“, sagt er. „Unsere Bewohner sind ein sehr anspruchsvolles Publikum. Das Essen ist für viele das wichtigste Ereignis des Tages. Und wir müssen eine Reihe unterschiedlicher Geschmäcker bedienen. Da gilt es, irgendwie die goldene Mitte zu finden.“ Kerbers Spezialitäten sind Saucen, Eintöpfe und Fleischgerichte. Auch der Sauerbraten gehört dazu. „Hausmannskost geht immer gut. Und in großen

nenstadt gebracht. Damit alles auf den Punkt fertig ist, ist Teamarbeit in einer Großküche besonders wichtig, darin sind sich die beiden Köche einig: „Wir arbeiten alle Hand in Hand und mittags müssen dann alle Komponenten zusammen passen: Das Fleisch, die Beilagen, die Saucen, der Salat, der Nachtisch. Wir haben hier ein super Team.“

Es gibt auch Überlegungen, das Quartier noch mehr mit einzubinden und ein externes Essen anzubieten, erzählt Petra Schwickert: „Wir haben noch Kapazitäten. Schon jetzt können Angehörige für fünf Euro ein Mittagessen bekommen.“ Und gerade an einem Tag mit Sauerbraten wird dieses Angebot gerne angenommen.

Um 12 Uhr ist dann die größte Hektik vorbei. In der Cafeteria und auf den Wohnbereichen werden die Mahlzeiten verteilt. Michael Kerber, Daniel Weiss und ihr Team räumen auf, machen sauber und prüfen die Bestände. Stolz zeigen die Köche ihr Reich mit all seinen Schätzen: In verschiedenen Kühlräumen und Trockenlagern hat jedes Lebensmittel seinen eigenen Platz, auf Regalen reihen sich die Gewürze in Zwei-Liter-Gefäßen, in der Ecke stehen riesige Kaffeemaschinen, die Schränke sind voll mit Töpfen, Pfannen und Backutensilien in allen Variationen. Gegenüber von der großen Kippbratpfanne für den Dibbelabbes steht ihr „Lieblingsspielzeug“, der so genannte Konvektomat: „Darin kann man sowohl Nudeln kochen als auch Kuchen backen“, sagt Michael Kerber begeistert. „Es hat vier Wochen gedauert, bis ich über alles den Überblick hatte. Am Anfang dachte ich, das schaffe ich nie.“

Wenn alles blitzt und blinkt, lässt langsam die Anspannung nach. In gemütlicher Runde setzt sich das ganze Team zusammen an einen Tisch. Jetzt wird gegessen. Denn auf den Sauerbraten haben sie sich schließlich schon den ganzen Tag gefreut.



Hauswirtschaftsleiterin Petra Schwickert mit den beiden Köchen Michael Kerber und Daniel Weiss

Nur mit Laufenten ins Betreute Wohnen

Seit vier Jahren wohnt Edith Henseler mit ihrem tierischen Anhang im Caritas SeniorenZentrum Haus am See

Text und Fotos: Silke Frank



Die Laufenten Willi und Berta halten Seniorin Edith Henseler fit



Ohne ihre Laufenten wäre Edith Henseler nie ins Betreute Wohnen nach Neunkirchen/Nahe gezogen. Doch im Caritas SeniorenZentrum Haus am See durfte Entenpaar Willi und Berta mit einziehen. Seit vier Jahren leben Edith Henseler und ihre beiden Laufenten jetzt dort. Sie entschied sich damals ganz bewusst für die Betreute Wohnanlage im Haus am See: ihre vier Jahre ältere Schwester wohnt seit einigen Jahren im Haupthaus und die Bungalows des Betreuten Wohnens mit ihrem kleinen Garten und der netten Terrasse gefielen ihr schon lange. Lange hat sie gewartet, bis der ausgewählte Bungalow am kleinen Bach frei wurde. Doch das war es ihr wert. Sobald es morgens hell wird, ist es Zeit für Edith Henselers tägliches Ritual: Bereits um sieben Uhr schallt Entengeschnatter aus dem Stall. Das Enten-

paar Willi und Berta wartet schnatternd auf den morgendlichen Rundgang. Mit einem Stöckchen in der Hand macht sich die rüstige Seniorin bei Wind und Wetter auf den Weg zur Wiese. Das verschafft der 83-jährigen nicht nur regelmäßige Bewegung, sondern auch abwechslungsreiche Gespräche. Allein der Anblick der beiden Enten ist erheiternd. Vom Fenster aus beobachten Bewohner immer wieder das muntere Treiben, wenn sie mit ihrer schnittigen Laufart, dem schnellen und watschligen Gang, schnatternd über die Wiese rennen. „Das ist wie Kino“, ruft lachend eine Bewohnerin von ihrem Balkon herunter. Auch die Kindergartenkinder aus dem angrenzenden Kindergarten haben riesigen Spaß, wenn sie die lebhaften Vögel vom Spielplatz aus beobachten. „Sie sind einfach schön anzusehen“, sagt Edith Henseler stolz. „Ich habe die beiden richtig ins Herz geschlossen“. Ihren „Willi“ hat sie schon zehn Jahre. Weil Laufenten ungern alleine leben, kam „Berta“ dazu. „Die Anschaffung meiner Enten habe ich kein einziges Mal bereut“, bestätigt die lebensfrohe Rentnerin.

Eine artgerechte Haltung ist für Edith Henseler Voraussetzung. Im Garten gibt es ein Häuschen und ein Gehege. Mit Unterstützung der Hausverwaltung errichtete sie ein gemütliches Paradies für die eifrigen Schneckenjäger. Ein Zaun trennt das Areal, um die Enten vor Räubern zu schützen und ungewollte Fluchtversuche zu vermeiden. Viel Arbeit machen die lauffreudigen Tiere nicht. Als Futter bekommen sie lediglich eine Schale Körner am Tag. Mehr brauchen sie nicht, da sie sich ansonsten von Würmern, Schnecken und sonstigen Kleintieren ernähren.

Immer wieder ziehen Haustiere mit ins Senioren-Zentrum. Ganz gleich, ob vierbeinig oder gefiedert. „Bei uns waren Tiere schon immer willkommen“, sagt Hausleiterin Steffi Gebel. „Tiere stärken die Lebensfreude unserer Senioren und bringen Leben in den Alltag. Zudem machen sie das Eingewöhnen einfacher“, ist sie sich sicher. Für Edith Henseler ist jeder Tag ein schöner Tag. „Wir drei fühlen uns wohl hier. Nun warten wir mit Sehnsucht auf das kommende Frühjahr, denn dann wird es wieder wärmer und das Futter für meine Enten vielfältiger“.

Die Frau mit dem grünen Daumen

Inge Plitt ist die ehrenamtliche Gärtnerin im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal

Text und Foto: Silke Frank



Im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal blühen viele bunte Blumen, die Kübel sind gegossen und das Laub ist geharkt.

Dass das so ist, hat einen Grund oder besser gesagt einen Namen: „Es Inge“ – Inge Plitt. Vor fünf Jahren betrat sie zum ersten Mal das Caritas SeniorenHaus. Damals begleitete sie ihren inzwischen verstorbenen Mann in die Tagespflege. Das zu dieser Zeit karge Erscheinungsbild des Eingangsbereiches ist der Hobbygärtnerin noch gut im Gedächtnis. Nur wenige Blumen blühten. Ihr erster Gedanke war: „Hier muss etwas passieren, das sieht ja gar nicht schön aus“. Für die Blumenliebhaberin unhaltbare Zustände. Sie ging zur Hausleitung und bot ihre Hilfe an.

Das war der Beginn von Inges ehrenamtlicher „Karriere“ als SeniorenHaus-Gärtnerin. Entstanden ist ein Langzeit-Engagement. Inge Plitt hat das, was der Gärtner einen grünen Daumen nennt. Und das kommt nicht von ungefähr: 35 Jahre arbeitete sie in der Obst- und Gemüseabteilung im Globus. Von Kindesbeinen an ist sie eine begeisterte Hobbygärtnerin und naturverbunden. „Mir kann in Sachen Blumen keiner

so schnell etwas vormachen“, sagt sie ganz selbstbewusst.

Quadratmeter für Quadratmeter tastete sich Inge Plitt an den vielen Blumenkübeln vor. Sie legte ein Kräuterbeet an, pflanzte Kürbisse, Zucchini und Rhabarber, sorgt dafür, dass zu jeder Jahreszeit schöne bunte Blumen-Farbtupfer die Gäste begrüßen. Lilafarbene, gelbe und weiße Hornveilchen bilden jetzt im Herbst ein wunderschönes Regenbogenbild. „Das habe ich in einer Zeitschrift gelesen und musste es natürlich hier ausprobieren“, erzählt sie voller Tatendrang. „Das ist alles sehr viel Arbeit, man muss immer dahinter bleiben.“ Zwei bis drei Mal die Woche fährt Inge Plitt mit ihrem Auto voller Gartenwerkzeuge ins SeniorenHaus. Fünfzehn Kilometer lang ist ihre Tour. Für Blumen, Erde und Dünger bekommt sie ein finanzielles Budget zur Verfügung gestellt. Aus langjähriger Erfahrung weiß die gebürtige Reinheimerin, worauf es in der Gartenbestellung ankommt. In ihrem eigenen Gewächshaus zieht sie Blumen und Pflänzchen. „Ich gebe doch keine Unsummen an Geld dafür aus. Alles, was hier wächst und geerntet wird, durfte ohne Chemie und Gift wachsen“. Zuhause erntet sie noch eigene Kartoffeln, das Sauerkraut wird noch selbst gemacht. Da fällt hin und wieder selbstverständlich auch etwas für das Personal des Seniorenhauses ab.

Ihre Motivation für das Ehrenamt? „Es macht mir unglaublich viel Spaß“, sagt sie. Von ganzem Herzen stellt sie ihre Zeit, Fähigkeiten und Energie zur Verfügung. Mit großer Herzlichkeit wird sie von allen empfangen. Bewohner und Mitarbeiter sind gleichermaßen dankbar und bestätigen sie immer wieder in ihrer Arbeit. „Inge ist eine tüchtige Frau“, lobt auch Bewohnerin Irma Welsch die ehrenamtliche Gärt-

nerin. Gelegentlich bekommt sie große Unterstützung durch einige Bewohnerinnen. Es entstehen fröhliche Runden und jeder Einzelne bringt Erfahrung aus früheren Zeiten mit. Mittlerweile ist der Eingangsbereich des Hauses bestens gepflegt. „Es würde nicht so aussehen, wenn ich nicht regelmäßig etwas machen würde.“ Das sieht auch Harald Willkomm, kommissarischer Einrichtungsleiter, so: „Der Einsatz von Inge Plitt kommt dem ganzen Hause zu Gute.“ Bis das letzte gefallene Blatt weggeharkt ist und die Beete winterfest sind, gibt sie keine Ruhe.

Im Winter schaut sie trotzdem regelmäßig vorbei. Dann besucht sie die Senioren, erzählt mit ihnen und streichelt eine Hand nach der anderen. Sie tut es aus Überzeugung und weil es ihr Spaß macht. „Wenn es nötig ist, muntere ich die Bewohner auf und mache Scherze. Die Senioren sind ja so dankbar“, sagt die engagierte Ruheständlerin. „Inge, du bist Multikulti“, klopft ihr Michaela Schmelzer von der sozialen Begleitung im Vorbeigehen dankbar auf die Schulter. Einen kleinen Wunsch äußerte Inge Plitt augenzwinkernd zum Schluss: „Es wäre toll, wenn ich ab und zu einen kräftigen Hausmeister an meiner Seite hätte.“





← Als Erinnerung wurden gemeinsam Kürbisse geschnitzt
 ↓ Im Gespräch mit einem Hospizgast konnten die Jugendlichen ihre Fragen stellen

Das Abschiednehmen gehört dazu

Sankt Barbara Hospiz Bous führt anlässlich des Welthospiztages zwei Projektstage mit angehenden Firmlingen durch

Text und Fotos: Lisa Schmitt

Anlässlich des diesjährigen Welthospiztages am 14. Oktober hatte sich das Sankt Barbara Hospiz Bous etwas ganz Besonderes einfallen lassen.

Sozialarbeiterin Lisa Schmitt führte am Mittwoch, 11. Oktober, und Samstag, 14. Oktober, zwei Projektstage mit angehenden Firmlingen der St. Bonifatius-Gemeinde in Überherrn durch. Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit der Hospizarbeit standen auch das Kennenlernen der Einrichtung sowie das in-Kontakt Treten mit Gästen, Mitarbeitern und Angehörigen auf dem Programm.

Die Jugendlichen waren von der Atmosphäre im Hospiz begeistert. „Alles ist so hell und freundlich und es wird so liebevoll mit den Gästen umgegangen“, sagte eine Teilnehmerin. Eindrucksvoll und bewegend empfanden sie auch die Tatsache, dass die Gäste so offen mit ihrem bevorstehenden Tod umgehen. Im Gespräch mit einer Dame, die seit einer Woche im Hospiz lebt, durften die Jugendlichen Fragen stellen, die dann geduldig beantwortet wurden. Ob sie keine Angst vor dem Sterben habe, wollte eine Jugendliche wissen. „Doch, ich habe Angst vor dem Sterben. Aber ich werde hier umsorgt, bin nicht alleine. Und wenn die Angst größer wird, nimmt man sich Zeit für mich. Auch nachts. Es werden dann lange Gespräche geführt, bis es mir besser geht. Ich bin deswegen sehr froh, hier zu sein“, erzählte die Dame.

Im Dialog mit den Mitarbeitern des Hospizes hatten die Firmlinge Gelegenheit, den Pflegeberuf näher kennen zu

lernen. Über den professionellen Umgang mit dem Abschiednehmen von Gästen und Angehörigen waren sie erstaunt. „Sind Sie nicht traurig, wenn ein Gast stirbt, den Sie besonders mochten?“ war eine Frage aus der Runde. „Natürlich sind wir dann auch traurig. Aber das Abschiednehmen gehört für uns dazu und wird bewusst gelebt“, erklärt Pflegedienstleitung Stephanie Gebhardt.

Als kleine Erinnerung an den Besuch im Hospiz wurden gemeinsam Kürbisse geschnitzt, die die Bauernfamilie Koch aus Überherrn für diese Aktion spendete und die zum Schluss im Hospiz aufgestellt wurden.

Die Nachfrage bei den Firmlingen war so hoch, dass gleich zwei Projektstage durchgeführt werden konnten. Die Durchführung der Aktion wurde tatkräftig unterstützt von der Firmkatechetin Elisabeth Carapic, die die Entstehung und Entwicklung des Hospizes

von Beginn an begleitet hat. Neben ihrer Rolle im Vorstand des Fördervereins St. Barbara Hospiz engagiert sie sich seit September 2016 auch als Ehrenamtliche und hat hierfür sogar eine Ausbildung als Hospizbegleiterin absolviert. Christliche Werte wie Nächstenliebe tragen sie in ihrer Arbeit, „das möchte ich auch an die jungen Firmlinge weitergeben“, so Carapic.

„Es ist uns ein Anliegen, den Hospizgedanken in die Öffentlichkeit zu tragen, auch bei den jungen Menschen“, betont Hospizleiterin Judith Köhler. Die Veranstaltung wurde auf der Landkarte des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes vermerkt und war dort die einzige Veranstaltung im Saarland. „Wir wollten hier ein Zeichen setzen und überregional auf die Situation von schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen aufmerksam machen“, erklärt Sozialarbeiterin Lisa Schmitt.



Sozialarbeiterin Lisa Schmitt (links) hat die Projektstage mit den Firmlingen organisiert.

„Pfandraising-Aktion“ im Globus Güdingen brachte fast 3.000 Euro ein

*Bürger spendeten ihr Flaschenpfand zugunsten
des Sankt Barbara Hospizes Bous*

Text: Nele Scharfenberg | Fotos: Nele Scharfenberg, Judith Köhler



Stolze 2.931,77 Euro kamen bei einer „Pfandraising-Aktion“ im Globus Getränkemarkt in Güdingen zusammen. Zwei seiner sechs Pfand-Automaten hatte der Markt für das Sankt Barbara Hospiz Bous reserviert.

2.363,27 Euro waren das Ergebnis einer Pfand-Sammel-Aktion beim Live-Rollenspiel Epic Empires, das in der zweiten Augustwoche in Bexbach stattgefunden hat und bei dem alle Spieler ihre Flaschen gespendet haben. Für den Abtransport der Flaschen vom Festivalgelände hatte Globus ein separates Fahrzeug zur Verfügung gestellt. Hospizmitarbeiter und ehrenamtliche Helfer haben dann die gesammelten Flaschen in die reservierten Container eingeworfen. Hospizleiterin Judith Köhler bedankte sich bei Globus für die logistische Unterstützung und natürlich auch bei der Veranstalterin von Epic Empires Antonia Seiler und allen Spielern: „Es war bereits das zweite Mal, dass das Pfand dieser Veranstaltung gespendet wurde. Im Vergleich zum Vorjahr waren es sogar fast 1.000 Euro mehr. Das freut mich natürlich besonders. Es ist heutzutage nicht selbstverständlich, sich für Andere einzusetzen.“ Zusätzlich konnten Bürgerinnen und Bürger im Globus Getränkemarkt Güdingen den ganzen Tag lang ihr Flaschenpfand für den guten Zweck spenden. Und dies taten sie auch fleißig: Insgesamt 568,50 Euro wurden in Form



von Einzelflaschen, Kisten oder ganzen Pfand-Bons an das stationäre Erwachsenen-Hospiz in Bous gespendet, das wie jedes stationäre Hospiz nach gesetzlichen Vorgaben fünf Prozent der laufenden Kosten über Spenden finanzieren muss. Das sind jährlich rund 60.000 Euro. Norbert Scheller, Geschäftsleiter im Globus Saarbrücken-Güdingen, freut sich über den hohen Spendenbetrag. „Ich freue mich sehr, dass wir mit der „Pfandraising-Aktion“ gemeinsam etwas Gutes für unsere Region und unsere Mitmenschen tun können und bin begeistert, wie viele unserer Kunden ihren Pfand für solch einen guten Zweck gespendet haben“, so Scheller. Hospizleiterin Judith Köhler, die gemeinsam mit Marktleiter Norbert Scheller und der Fördervereins-Vorsitzenden Gisela Rink, die ersten Flaschen eingeworfen hatte, und den ganzen Tag unermüdlich im Einsatz war, resümierte am Ende der Aktion: „Ich bin überwältigt, wie viele Menschen bereit waren, auf ihr Pfand zu verzichten und dafür einen kleinen Beitrag für schwerstkranken und sterbende Menschen zu leisten. Mit vielen kleinen Spenden können wir am Ende des Tages viel erreichen. Durch gute Gespräche vor Ort konnten wir außerdem dazu beitragen, die Themen Tod und Sterben aus der Tabu-Ecke zu holen und an die Öffentlichkeit zu bringen. Das ist mir ein besonders großes Anliegen. Mein besonderer Dank geht an Globus für die gelungene Kooperation und die gute Zusammenarbeit.“

450 Euro durch Lose erzielt



Die Tombola war einer der Höhepunkte beim diesjährigen Sommerfest des Sankt Barbara Hospizes Bous gemeinsam mit dem SeniorenHaus.

In nur knapp zwei Stunden waren alle 450 Lose ausverkauft. Jung und Alt fiebern mit und freuten sich über die zahlreichen Geschenke, die sofort abgeholt werden konnten.

Neben Pflegeprodukten, kleinen Dekorationen, Kochbüchern und Schmuck gab es auch einige Wertgutscheine zu gewinnen. Ein großes Dankeschön geht dabei an die großzügigen Sponsoren der Sachspenden, z.B. der Marien-Apotheke und der Cristall-Apotheke in Bous, sowie die Mathilden-Apotheke und die Abtei-Apotheke in Wadgassen. Auch dem Sportgeschäft spirit of sports aus Wadgassen und allen anderen Spendern gebührt ein großes Dankeschön. Viele Mitarbeiter des Hospizes unterstützten die Aktion tatkräftig, spendeten oder sammelten im Vorfeld Gewinne, halfen beim Loseverkaufen und auch beim Gewinneausgeben.

Insgesamt wurde durch den Verkauf der Lose eine Spendensumme in Höhe von 450 Euro erzielt, die den Hospizgästen zu Gute kommt. Da die Aktion so gut ankam, ist eine Wiederholung im kommenden Jahr nicht ausgeschlossen.

Text und Fotos: Lisa Schmitt



Bouser Hospizwochen gingen in die vierte Runde

Text und Fotos: Lisa Schmitt



Ein Benefizkonzert mit dem Auftritt des Chores Cantores Domini bildete den Abschluss der diesjährigen Hospizwochen

Vom 5. bis 26. September fanden schon zum vierten Mal die Bouser Hospizwochen statt.

Die Veranstaltungsreihe läuft auf Initiative des Fördervereins St. Barbara Hospiz Bous und bietet auf ganz unterschiedliche Herangehensweisen die Auseinandersetzung mit den Themen Hospiz, Tod und Sterben.

Los ging es am Dienstag, 5. September, im Thalia Kino in Bous unter dem Motto „Hospiz im Kino“. An diesem Abend wurde die Tragikomödie „Das Beste kommt zum Schluss“ gezeigt. Die Reihe wurde am Dienstag, 26. September, mit dem Film „Sterben für Anfänger“ fortgesetzt. Beide Filme waren nahezu ausverkauft und erbrachten einen Spendenerlös in Höhe von 330 Euro, den die Familie Martin, die seit mehr als 50 Jahren das Lichtspielhaus betreibt, auf 350 Euro aufstockte.

Am Dienstag, 12. September, fand im St. Barbara Hospiz im Rahmen der Hospizwochen erstmalig ein „Markt der Möglichkeiten“ statt. Los ging es mit einem Vortrag von Hospizleiterin Judith Köhler, die über die Entstehung und Entwicklung des St. Barbara Hospizes, über Aufnahmekriterien und

Leitsätze berichtete. Im Anschluss folgte ein musikalischer Impuls von Musiktherapeutin Christine Kukula, die eine große Auswahl an außergewöhnlichen Instrumenten mitgebracht hatte. Danach öffnete der Markt der Möglichkeiten seine Pforten. An verschiedenen Ständen stellten die zentralen Berufsgruppen des Hospizes ihr Tätigkeitsfeld vor: Pflegekraft Claudia Hassel präsentierte ein breites Sortiment zur Aromapflege, Sozialarbeiterin Lisa Schmitt stellte die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland vor, die Seelsorge zeigte verschiedene Literatur und Mitarbeiterinnen des Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Zentrums gaben den Besuchern Informationen rund um das Thema ambulante Sterbe-

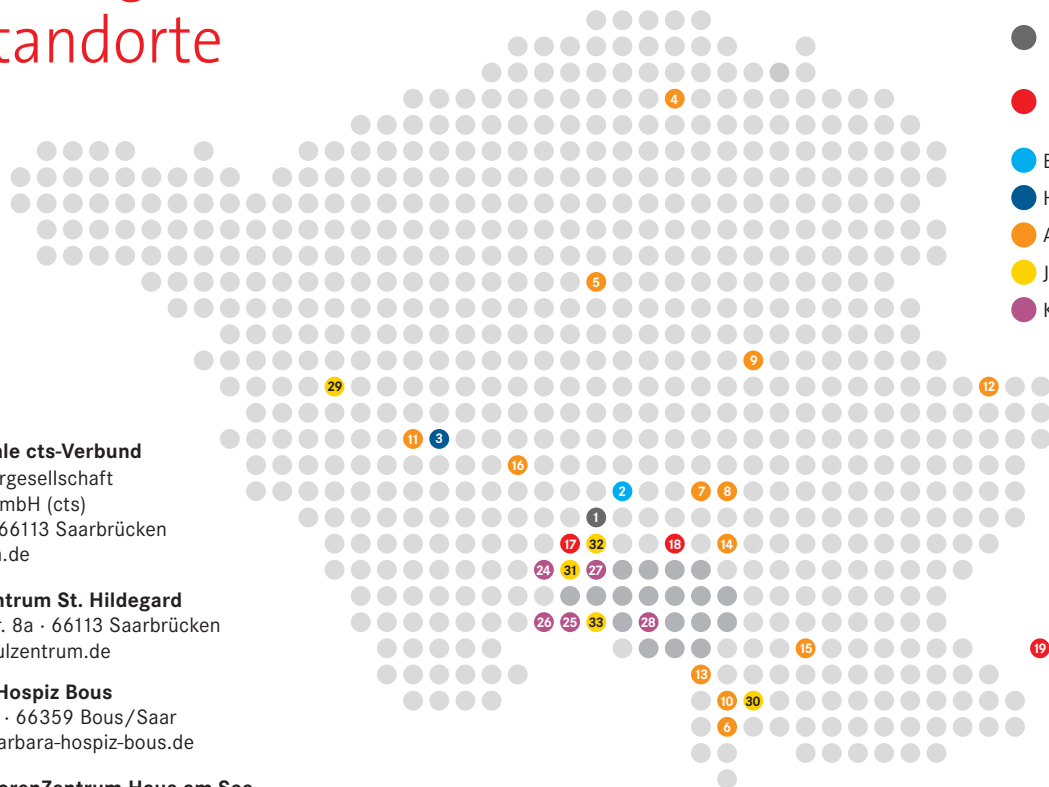


begleitung und Ehrenamt im Hospiz. Darüber hinaus gab es die Möglichkeit, an Führungen durch das Hospiz teilzunehmen. Helga Graeske, stellvertretende Pflegedienstleitung, führte Interessierte durch die Räumlichkeiten: „Berührungsängste gegenüber der Einrichtung Hospiz waren schnell abgebaut und die Resonanz durchweg positiv“. Die Besucher waren von der Vielseitigkeit der stationären Hospizversorgung beeindruckt. Manche berichteten sogar von ihren eigenen Erfahrungen mit Tod und Sterben; andere entschieden sich spontan, das Hospiz von nun an ehrenamtlich zu unterstützen.

Den Abschluss der Bouser Hospizwochen bildete ein Benefizkonzert im Petri-Hof in Bous. Der von Adolph Seidel geleitete Männergesangsverein Concordia aus Bous brachte spontan Unterstützung vom Männergesangsverein Lisdorf mit. Die singenden Männer wechselten sich im Programm ab mit dem gemischten Chor Cantores Domini unter der Leitung von Roman Jung. Beide Chöre boten unterschiedliche Stücke an, von der Renaissance bis in die Moderne. Insgesamt wurde bei dem Benefizkonzert die stattliche Summe von 744 Euro gespendet. Betreiber Christian Friedrich hatte an dem Abend alle Getränke kostenlos zur Verfügung gestellt.

Hospizleiterin Judith Köhler und Fördervereinsvorsitzende Gisela Rink bedankten sich bei allen Beteiligten, Helfern und Spendern für die großzügige Unterstützung: „Durch die vielen Spenden und Unterstützer ist es uns möglich, die Hospizversorgung unserer Gäste in vollem Umfang aufrecht zu erhalten und den Hospizgedanken auch weiterhin in die Öffentlichkeit zu tragen.“

Der cts-Verbund: Einrichtungen und Standorte



- Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH
- Krankenhäuser & Rehabilitation
- Bildungseinrichtung
- Hospiz
- Altenhilfe
- Jugendhilfe
- Kindertagesstätten

- 1 Trägerzentrale cts-Verbund**
Caritas Trägergesellschaft
Saarbrücken mbH (cts)
Rhönweg 6 · 66113 Saarbrücken
www.cts-mbh.de
- 2 cts SchulZentrum St. Hildegard**
Rußhütter Str. 8a · 66113 Saarbrücken
www.cts-schulzentrum.de
- 3 St. Barbara Hospiz Bous**
Klosterweg 1 · 66359 Bous/Saar
www.sankt-barbara-hospiz-bous.de
- 4 Caritas SeniorenZentrum Haus am See**
Zur Altenheimstätte
66625 Neunkirchen/Nahe
www.haus-am-see.de
- 5 Caritas SeniorenHaus Hasborn**
Zum Wohnpark 2 · 66636 Tholey-Hasborn
www.seniorenhaus-hasborn.de
- 6 Caritas SeniorenZentrum St. Barbarahöhe**
St.-Barbara-Höhe 1 · 66271 Kleinblittersdorf
www.st-barbarahoeh.de
- 7 Alten- und Pflegeheim St. Anna**
St. Ingberter Straße 20 · 66280 Sulzbach
www.st-anna-neuweiler.de
- 8 SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach**
St. Ingberter Straße 20 · 66280 Sulzbach
www.st-anna-neuweiler.de
- 9 SeniorenHaus Immaculata**
Pastor-Erhard-Bauer-Straße 4
66589 Merchweiler
www.seniorenhaus-immaculata.de
- 10 SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus**
Klosterstr. 33 · 66271 Kleinblittersdorf
www.hjh-seniorenzentrum.de
- 11 Caritas SeniorenHaus Bous**
Klosterweg 1 · 66359 Bous/Saar
www.seniorenhaus-bous.de
- 12 Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg**
Rathausstraße 18
66901 Schönenberg-Kübelberg
www.seniorenhaus-schoenenberg.de
- 13 Caritas SeniorenHaus Bischmisheim**
Lindenweg 3 · 66132 Saarbrücken
www.seniorenhaus-bischmisheim.de
- 14 Caritas SeniorenHaus St. Irmina**
Klosterstraße 16 · 66125 Saarbrücken
www.seniorenhaus-dudweiler.de

- 15 Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal**
Adenauerstraße 135A
66399 Mandelbachtal
www.seniorenhaus-mandelbachtal.de
- 16 Caritas SeniorenHaus St. Augustin Püttlingen**
Esenstraße 1 · 66346 Püttlingen
www.seniorenhaus-puettingen.de
- 17 CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia**
Rheinstraße 2 · 66113 Saarbrücken
www.caritasklinikum.de
- 18 CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler**
Klosterstr. 14 · 66125 Saarbr.-Dudweiler
www.caritasklinikum.de
- 19 Vinzentius-Krankenhaus Landau**
Cornichonstraße 4 · 76829 Landau
www.vinzentius.de
- 20 Sankt Rochus Kliniken**
Kraichgastr. 11 · 76669 Bad Schönborn
www.sankt-rochus-kliniken.de
- 21 cts Klinik Korbmatfelsenhof**
Fremersbergstr. 115 · 76530 Baden-Baden
www.cts-reha-bw.de
- 22 cts Klinik Schlossberg**
Hindenburgstr. 47 · 75378 Bad Liebenzell
www.cts-reha-bw.de
- 23 cts Klinik Stöckenhöfe**
Stöckenhöfe 1 · 79299 Wittnau b. Freiburg
www.cts-reha-bw.de
- 24 Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl**
Donaustraße 11 · 66113 Saarbrücken
www.kita-rastpfuhl.de

- 25 Caritas Kindertagesstätte Thomas Morus**
Gaußstraße 3 · 66123 Saarbrücken
www.kita-thomas-morus.de
- 26 Integrative Kindertagesstätte im Theresienheim**
Luisenthaler Str. 12 · 66115 Saarbrücken
www.kita-im-theresienheim.de
- 27 Caritas Kindertagesstätte St. Nikolaus**
Kirchstraße 17 · 66126 Saarbrücken
www.kitasanktnikolaus.de
- 28 Caritas Kindertagesstätte St. Eligius**
Aachenerstr. 32 · 66115 Saarbrücken
www.kita-st-eligius.de
- 29 Caritas Jugendhilfe Haus Christophorus**
Villerostraße 3 · 66798 Wallerfangen
www.haus-christophorus.de
- 30 Hanns-Joachim-Haus Behindertenhilfe**
Hanns-Joachim-Straße 10-12
66271 Kleinblittersdorf
www.hjh-jugendhilfe.de
- 31 Hanns-Joachim-Haus Jugendhilfe**
Luisenthaler Str. 12 · 66115 Saarbrücken
www.hjh-jugendhilfe.de
- 32 Caritas Jugendhilfe Margaretentstift**
Am Schöntal 15 · 66113 Saarbrücken
www.margaretentstift.de
- 33 Zentrum für heilpädagogische Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe Theresienheim**
Luisenthaler Str. 12 · 66115 Saarbrücken
www.theresienheim.de